

Auf den Spuren von Joseph Schmidt, Naturforscher am Ende des 18. Jahrhunderts, im Landkreis Rosenheim

Von *Hans Smettan*

Zu den am Ende des 18. Jahrhunderts herausragenden Naturforschern der Bayerischen Alpen und Voralpen zählt der am 26. Juli 1754 in Landshut geborene und am 15. August 1819 in Rosenheim verstorbene Benefiziat Joseph Schmidt.

In dieser Stadt und ihrer Umgebung, dem heutigen Landkreis Rosenheim, erforschte er vor allem die Flora, aber auch die Fauna. Dadurch liegt – wobei eine Zusammenstellung noch nicht erschienen ist – eine der ältesten Floren- und Faunenbeschreibungen einer bayerischen Region vor. So ist es auch verständlich, daß mehrere Erstfunde für Bayern von Joseph Schmidt stammen.

Daneben führte der Benefiziat Keimversuche durch, schrieb, wie man naturkundliche Alpenreisen durchführen solle, und wurde durch seine populärwissenschaftlichen Bücher über Spinnen als Wetter-

propheten und dem „Noth- und Hilfsbüchlein für Arme“ bekannt.

In einigen seiner 19 Veröffentlichungen findet man die ältesten Wegbeschreibungen auf Bergesgipfel in den Chiemgauer Alpen und im Mangfallgebirge.

Zwei dieser Wanderungen – von Frasdorf auf die Hochries und von Flintsbach auf den Großen Riesenkopf – wiederholte nach etwa zweihundert Jahren der Verfasser.

So reizvoll es war, die alten Wege aufzuspüren, von ihm genannte Bergbauernhöfe und Almhütten aufzusuchen und die damals blühenden Pflanzen wiederzuentdecken, stellte ich auch mit Sorge fest, wie die wirtschaftliche Entwicklung mit immer größerer Geschwindigkeit die Kulturlandschaft der Alpen bedroht und teilweise schon zerstört hat.

Einleitung

*Es ist gewiß ein ganz sonderbares Vergnügen,
wenn man das Glück hat, Alpen zu bereisen.*
SCHMIDT 1798: 31

Was bereits an Schönerm in unserer Umwelt zerstört wurde oder was an Tieren und Pflanzen in seinem Bestand immer mehr bedroht wird, erkennen wir oft nur deshalb, weil schon vor Generationen Menschen aus Begeisterung in ihrer Freizeit die Flora und Fauna ihrer Heimat erforschten. Sie lieferten uns hiermit wichtige Grundlagen für den Naturschutz. Eine für den bayerischen Alpenraum und sein Vorland herausragende Persönlichkeit war am Ende des 18. Jahrhunderts der Benefiziat Joseph Schmidt, der im heutigen Landkreis Rosenheim wirkte.

In diesem Beitrag sollen nicht nur seine Leistungen nach beinahe zweihundert Jahren in Erinnerung gerufen werden, sondern zusätzlich mit Hilfe seiner Wegbeschreibungen gezeigt werden, wie sich seitdem die bayerische Alpenlandschaft verändert hat.

Sein Lebensweg und Werk

Leider ist die Personalakte von Joseph Schmidt 1944 im Archiv des Erzbistums München und Freising verbrannt, so daß von seinen Vorfahren und seinem ersten Lebensabschnitt nicht viel in Erfahrung zu bringen war. Wir wissen nur, daß er am 26. Juli 1754 in Landshut (Niederbayern) als Sohn des Franciscus Alexius Schmid geboren wurde. Dieser war Doktor der Philosophie und Medizin, praktizierte aber nicht in Landshut.

Als Schüler (Alumnus) besuchte Joseph Schmidt das diözesane Priesterhaus in Dorfen, einem Marktflücken zwischen Landshut und Wasserburg. Sicherlich hat er die dortige Schule in keiner guten Erinnerung behalten, denn nach EID (1903), dessen Angaben auf den Benefiziaten Felix FORSTMEIER (veröff. 1908) zurückgehen, wurde er von seinen Lehrern so geprügelt, „daß seine rechte Hand krüppelhaft wurde“. Auch führten die „Schläge auf den Kopf“ zu einer Schwerhörigkeit, die sich mit zunehmenden Alter noch verstärkte.

Nach Beendigung seiner Ausbildung wurde er am 19. September 1779 in Freising zum Priester geweiht.

Die Cura (Vollmacht zur Seelsorge) erhielt er am 5. September 1782.

Den Tischtitel eines Benefiziaten (Besitz eines befründeten Amtes) bekam er vom Benediktinerkloster Rott am Inn, obwohl er aus Landshut stammte und Diözesanpriester war. Man kann annehmen, daß hierbei persönliche Beziehungen eine Rolle spielten.

So kam er am 6. Juni 1786 an die Spitalkirche St. Joseph nach Rosenheim. Diese hatte 1618/19 der Rosenheimer Handelsherr Simon Peer (Perr) vor dem Inntor des Marktes samt einem Bürger- und Armenspital errichten lassen. Durch seinen Sohn Andrä wurde dann nach dem großen Brand diese Kirche ums Jahr 1653 wieder aufgebaut und die Pfründe verbessert (KLÖCKEL 1815: 192-193).

Hier widmete sich der Benefiziat in großem Maße den Naturwissenschaften. Zwar hatte er unentgeltlichen Unterricht in Naturlehre und Naturgeschichte für die Jungen und Mädchen der Volksschule zu halten und dazu Experimentierapparate, naturhistorische Tafeln und Bücher anzuschaffen (FORSTMAIER in EID 1908: 41), aber daneben blieb noch genügend Zeit, sich vor allem seiner geliebten Botanik zuzuwenden.

So pflegte er den Garten beim Benefiziatenhaus, der in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zugunsten der Eisenbahnstraße und des neuen Schulhauses verschwand. An diesem Orte ließ er nicht nur Zier- und Nutzpflanzen wachsen, sondern betrieb auch Forschungen. Insbesondere beschäftigte er sich mit der Aufkeimungszeit zahlreicher Pflanzensippen (SCHMIDT 1797: 130-135, 1798: 74-79, 1799: 195-213).

Einen großen Teil seiner Freizeit verwendete er jedoch, um die Flora von Rosenheim und seiner Umgebung zu erkunden. Seine Exkursionen führten ihn im Osten bis auf die Herreninsel im Chiemsee, wo er die Pillen-Nessel (*Urtica pilulifera*) und den Wurzelnden Hahnenfuß (*Ranunculus reptans*) fand, im Norden bis Schechen, von wo er den Kleefarn (*Marsilea quadrifolia*) mitbrachte, im Westen bis Aibling, wo er am Schloßberg den Deutschen Ziest (*Stachys germanica*) sammelte (SCHMIDT: 1802: 103), sowie im Süden

in die Bayerischen Alpen. Die dort wachsende Gebirgsflora lag ihm besonders am Herzen.

Sich damit zu beschäftigen, war zur damaligen Zeit nicht nur ein Vergnügen. So schreibt er in seinem Beitrag „Über botanische Reisen, besonders Alpenreisen, wie sie sind, und wie sie seyn sollten“ (SCHMIDT 1796: 100):

„Man irrt aber sehr, wenn man sich botanische Reisen, besonders Gebirgsreisen als gemächliche Lustreisen denkt, und den Botaniker gar oft darum beneidet. Es gibt tausend Unbequemlichkeiten, Gefahren und Hindernisse, die sich dem reisenden und beobachtenden Pflanzenforscher alle Augenblicke im Wege legen.“

Man denke nur daran, daß es am Ende des 18. Jahrhunderts weder Wanderkarten noch markierte Wege in den Alpen gab. So mußte man damit rechnen, sich in den Bergen zu verlaufen, wie es ihm selber geschah (1799: 192):

„Wir hatten uns verirret, wie dies auf Gebirgen öfters der Fall ist, und kamen ganz auf einem anderen Weg nach Feigenbach herab.“

Er nahm deshalb – soweit möglich – einen Führer („Wegweiser“), wobei sich dieser manchmal selbst nur schlecht auskannte (SCHRANK 1793: 230) oder wenig Verständnis für seinen botanisierenden Begleiter hatte (SCHMIDT 1796: 108-109):

„Führt der Weg vom Gebirg herab, so ist des Eilens gar kein Maaß; da läuft der Führer, als wenn ihn ein brummender Bär verfolgte, voraus, ohne sich um seinen Reisegefährten zu bekümmern, der ihm unmöglich in solcher Eile nachkommen kann ...“

Ein weiteres Problem war der Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten und die schwierige Versorgung mit Essen und Trinken. Er suchte deshalb Kollegen, die in den Alpen wirkten, auf, vordergründig, um sie bei ihren geistlichen Amtsgeschäften zu unterstützen, aber ebenso mit der festen Absicht, bei günstigem Wetter Exkursionen zu unternehmen. So schreibt er im Botanischen Taschenbuch von 1796 auf Seite 204:

„Ich war ganze 26 Tage lang in Fraßdorf am Fuß des Aschauergebürges bey dem Vikarius des Orts Herrn Forenius Kronaß, Chorberrn aus dem regulierten Domstifte

zu Herrn Chiemsee, der mich auf einige Tage zu sich geladen hatte, ihm in einigen priesterlichen Geschäften auszu-helfen, hauptsächlich aber in der menschenfreundlichen Absicht, mir bessere Gelegenheit zu verschaffen, die nahen und pflanzenreichen Gebirge mit mehr Bequemlichkeit besuchen zu können ...“

Schon aus diesen Worten erkennt man seine große Begeisterung für die Flora, und so verwundert es nicht, daß er es auch sonst verstand, Beruf und Berufung miteinander zu verknüpfen. Mit einem Schmunzeln kann man dies an seinem Beitrag für das Botanische Taschenbuch des Jahres 1799 auf Seite 188 ff. feststellen:

*„Ich war nicht lange zu Hause, so stellte ein naher Anverwandter an mich die Frage: ob ich nicht mit ihm, seinem Schwiegersonne und zwei Töchtern eine Wallfahrt auf den Birkenstein machen möchte? – So wenig ich Freund von Wallfahrten bin, so willigte ich doch ohne Verzug ein, so bald nur der Name **Birkenstein** in meinen Ohren erschallet hatte; weil ich wohl wußte, daß der Wallfahrtsort eine Gebürgsgegend wäre, und mir Hoffnung machte, einige Gebürgspflanzen zu erobern ...“*

Und ein Stück weiter unten (1800: 190) gibt er offen zu:

„Meiner Reisegesellschaft ließ ich ihre Andacht in der Kapelle ungestört fortsetzen, ich aber machte indessen eine Wallfahrt zur Birkensteinischen Flora ...“

Da er diese „Wallfahrten“ großenteils schriftlich festhielt, hat er uns hiermit auch die ältesten Wegbeschreibungen auf die Hochries (21. Juli 1795) und den Geigelstein (= Wechsel, am 4. Juni 1800) in den Chiemgauer Alpen sowie auf den im Mangfallgebirge gelegenen Großen Riesenkopf (1. Mai 1798) übermittelt. Näheres hierzu findet man in der Tabelle 1, in der fast alle seine Alpenexkursionen mit einer Auswahl bemerkenswerter Pflanzenfunde zusammengestellt sind.

Seine umfangreichen floristischen Aufzeichnungen (SCHMIDT 1794: 236-255; 1796: 203-213; 1798: 51-73; 1798: 123-129; 1799: 184-195; 1800: 75-99; 1802: 92-113; 1803: 147-156; 1815: 10-12; um 1810 unv.) stellen auch heute noch wichtige Dokumente dar. Von kaum einem anderen Gebiet des bayerischen Alpenvorlandes und der bayerischen Alpen gibt es aus dieser Zeit so gründliche Untersuchungen. So stam-

men fast ein Dutzend Neufunde für Bayern von ihm. Darunter sind *Cardamine trifolia*, *Epilobium dodonaei*, *Arabis cf. soyeri*, *Eriophorum angustifolium*, *Geranium phaeum*, *Lonicera caerulea*, *Thelypteris phegopteris* und *Asplenium viride*.

Dies alles ist nicht nur von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse, sondern ermöglicht es uns heutzutage, die Veränderungen im Florenbestand für das Gebiet im Laufe der letzten 200 Jahre zu erfassen. Eine entsprechende Arbeit erscheint vom Verfasser an anderer Stelle (SMETTAN in Bearb.).

Außerdem findet man bei SCHMIDT auch Angaben zur Blütezeit der Pflanzen (z. B. 1798: 128-129), zur Tierwelt – hauptsächlich zu den Gliedertieren (z. B. SCHMIDT um 1810 unveröff.) – und zum Leben auf den Almen und in den Köhlerhütten.

Die große wissenschaftliche Bedeutung seiner Arbeiten wurde bereits zu seinen Lebzeiten erkannt, wenn auch später wieder vergessen. So wurde er auf Vorschlag von Dr. David Heinrich Hoppe, dem Herausgeber des Botanischen Taschenbuches, am 20. April 1797 zum Ehrenmitglied der Regensburger Botanischen Gesellschaft ernannt.

Joseph Schmidt bedankte sich für diese Aufnahme in einem Brief vom 30. Juli 1797 und schickte als Dank eine „*kleine Sammlung von Pflanzen und Samen*“ (Archiv RBG 1.8.20).

Auch als zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Rahmen der Universitätsverlegung von Ingolstadt nach Landshut Prof. Franz von Paula Schrank einen Botanischen Garten anlegte, gehörte Joseph Schmidt zu denjenigen, die hierfür Pflanzen bzw. Samen zur Verfügung stellten (ZIMMERMANN 1981: 35 u. 164).

In Rosenheim selbst gewann er ebenfalls hohes Ansehen. So schrieb der damalige Landrichter Joseph von KLÖCKEL (1815: 12) über ihn:

„Den Naturhistoriker dürfen wir wohl nur erinnern, daß der Benefiziat zu St. Joseph Hr. Joseph Schmidt, Mitglied der botanischen Gesellschaft zu Regensburg, hier wohnt. So wie jedermann hier den unverdrossensten Lehrer und Gehilfen findet, der aus den naturhistorischen und gemeinnützigen Lokal-Beobachtungen schöpfen will,

so hat auch jeder Fremde den gefälligsten Mann an ihm ...“

Beispielsweise half er „*wissenschaftlich und nützlich*“ mit, als 1812 beim Ausgraben des Wasserhofes im Salinenholzgarten eine „*botanische Insel*“ geschaffen wurde. Auf ihr wurden Beete angelegt, um „*Obstbäume, Sträucher und Wurzel Gewächse empor zu bringen*“. Außerdem wurde für die Alpenflora „*eine Wand von Felsensteinen*“ errichtet (KLÖCKEL 1815: 118).

Auch dürfte der Benefiziat Friedrich Wilhelm Doppelmayr kennengelernt haben. Dieser war 1808 als Königlich Baierischer Landgerichtsassessor nach Rosenheim versetzt worden, wo als oberster juristischer und Verwaltungsbeamter der vorher genannte und nur drei Jahre ältere Klöckel residierte. Doppelmayr nutzte seine wenige Freizeit zum Zeichnen. Dadurch ist uns ein großartiges Bild vom Leben und der Landschaft im damaligen Königlichen Baierischen Landgericht Rosenheim (DOPPELMAYR 1982) überliefert worden. So konnte auch die vorliegende Arbeit mit einigen seiner Skizzen bereichert werden.

Um die Leistungen von Joseph Schmidt hoch genug einschätzen zu können, muß man auch die damaligen schweren Zeiten berücksichtigen.

So soll er infolge übler Verwaltung des Benefizialfonds durch den Magistrat von 1796 bis 1813 jährlich 71 Gulden seines Einkommens verloren haben (FORSTMAIER in EID 1908: 40). Schlimmer waren aber sicher die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1800, die seinerzeit das Land überzogen und wobei er selbst ausgeplündert wurde. Er schreibt hierzu (1802: 93):

„Der erste Dezember war ein schreck- und jammervoller Tag für uns; indem an demselben die französische Avantgarde (ein wahres Räubergesindel) zum erstenmal streitend hier einzog, ohne Barmherzigkeit plünderte, raubte und Leute mißhandelte, zwar in der Nacht auf den zweyten und dritten December wieder in der Stille abzogen, um zur Entscheidung der Schlacht bey Hohenlinden das ihre beyzutragen, den 6ten December aber, nach glücklich erfochtenem Siege zum zweytenmal Siegeprangend und Racheschnaubend hier einrückte, und sich noch unmenschlicher betrug; endlich am 9ten December

eine halbe Stunde von hier zu unserem Glücke ohne Schwerdstreich über den Inn gieng, und da ihre Grausamkeit fortsetzte. Möchte doch dieser Krieg der letzte in der Welt gewesen seyn! Man wird wohl diesen Wunsch einem, der das Ungemach eines Krieges schwer empfunden hat, nicht verargen!“

In jener Zeit machte er sich auch Gedanken, wie man mit naturkundlichem Wissen den Landwirt unterstützen könne. So erschien im Jahr 1800 von ihm ein Büchlein mit dem langen Titel *„Die Spinne als Wetterprophetin, welche die bevorstehende Veränderung des Wetters mehrere Tage voraus ankündigt, und auf die man sich, in dieser Hinsicht, bei weitem mehr, als auf ein Barometer, Thermometer, oder anderes dergleichen Instrument, verlassen kann; nebst einer Tafel, welche die Vorbedeutungs-Kennzeichen der bevorstehenden Witterung im kurzen darstellt.“*

Schließlich erlebte er auch die Zeiten landwirtschaftlicher Mißernten, die zu Hungersnöten und Armut führten. Dadurch angeregt entstand als sein letztes Werk das Hilfsbüchlein für Arme im Jahr 1817. Der Untertitel *„Die Kunst bei gegenwärtiger Theuerung aus allerley wildwachsenden Pflanzen und Baumfrüchten, wie auch aus einigen Feld- und Gartengewächsen, mit geringen Kosten, sich ein gesundes und nahrhaftes*

Nothbrod zu verschaffen“ zeigt, wie er hiermit den Notleidenden helfen wollte.

Es bleibt noch zu berichten, daß er am 15. August 1819 in Rosenheim starb. Der folgende Nachruf (ANONYM 1820: 606) erschien hierzu im 3. Band der Flora, der ältesten heute noch existierenden botanischen Zeitschrift der Welt:

„Die Nachricht von dem Hinscheiden des Hrn Beneficiaten Joseph Schmidt zu Rosenheim in Baiern ist uns erst jetzt zugekommen; ein reisender Botaniker wollte ihn besuchen, traf ihn aber nicht mehr unter den Lebendigen – Schmidt gehörte zu den Botanikern, die ohne allen Unterricht, aus sich selbst hervorgehen. Die vervollständigste Kenntnis der vaterländischen Flora, verbunden mit Erweiterung der angewandten Botanik waren vorzügliche Gegenstände seiner Bemühungen. Eine öde Insel bei Rosenheim wurde durch seine Beihilfe in einem botanischen Garten umgeschaffen und mehrere botanische Aufsätze finden sich in verschiedenen Zeitschriften.“

Auf seinen Spuren

Da über die inzwischen eingetretenen Vegetationsveränderungen im Alpenvorland an anderer Stelle berichtet werden soll (SMETTAN in Bearb.), wurden für diesen Beitrag nur zwei seiner Alpenexkursionen her-

Datum	Wege, Orte, Berge	bemerkenswerte Pflanzen	Quelle
6.7.1794	Gegend um den Wechsel (Geigelstein)	Dryas octopetala, Achillea atrata, Ach. glavenae, Chrysanthemum atratum, Androsace lactea, Hieracium alpinum, Saxifraga autumnalis, Senecio abrotanifolius, Arnica Scorpioides (= Doronicum gr.), Allium vict., Gentiana punctata	1798: 69-70
21.7.1795	Fraßdorf - Sagberg - Hofalpe - Riesenalpe - hohe Riese (Hochries)	Cacalia alpina, Veronica aphylla u. fruticulosa, Polygonum viviparum, Potentilla caulescens, Erica carnea, Thymus alpinus, Leontodon aureum, Hieracium villosum, Valeriana montana	1796: 205-213
22.6.1797	Hohenaschau - Schloßberg	Teucrium montanum, Sedum acre, Sambucus ebulus, Saxifraga rotundifolia, Thymus alpinus	1798: 53
25.6.1797	Hohenaschau - Hofwäldchen - Badwiese (Buchwinkel)	Astrantia major, Lilium martagon, Allium ursinum, Dentaria pentaphyllos, Moehringia muscosa, Asplenium viride	1798: 54-58

Datum	Wege, Orte, Berge	bemerkenswerte Pflanzen	Quelle
27.6.1797	Hohenaschau - Albererthal (Almererthal) - Weissenberger Alpe (Schoßrinn-Alm)	<i>Veronica urticaefolia</i> , <i>Carduus nutans</i> , <i>Orchis conopsea</i> (= <i>Gymnadenia</i> c.), <i>Orchis coriophora</i> , <i>Osmunda spicant</i> (= <i>Blechnum spicant</i>), <i>Trifolium montanum</i> , <i>Laserpitium latifolium</i>	1798: 59-62
2.7.1797	Hohenaschau - Hofalpe (Hof-Alm)- Ries - Hochries	<i>Pyrola secunda</i> , <i>Viola biflora</i> , <i>Hieracium aurantiacum</i> , <i>Crataegus alpina</i> , <i>Valeriana saxatilis</i> , <i>Orchis globosa</i> , <i>Senecio alpinus</i> , <i>Rubus saxatilis</i>	1798: 62-66
4.7.1797	Hohenaschau - Aschenenthal (Grattenbachthal) - Aschenenthaler Alpe	<i>Lunaria rediviva</i> , <i>Spiraea aruncus</i> , <i>Crataegus Aria</i> (= <i>Sorbus aria</i>), <i>Centaurea montana</i> , <i>Lonicera alpigena</i> , <i>Thesium alpinum</i>	1798: 68-69
1.8.1797	Hohenaschau - Ries (Riesen-Alm) - Hochries	<i>Gentiana asclepiadea</i> , <i>Salvia glutinosa</i> , <i>Serapias latifolia</i> , <i>Buphthalmum grandiflorum</i> , <i>Lycopodium selaginoides</i> (= <i>Selaginella</i> s.)	1798: 71-72
30.4.1798	Rosenheim - Kirchdorf - Petersberg	<i>Ranunculus aconitifolius</i> , <i>Primula farinosa</i> , <i>Trollius europaeus</i> , <i>Fumaria bulbosa</i> , <i>Polygala chamaebuxus</i> , <i>Asplenium scolopendrium</i>	1799: 184-185
1.5.1798	Petersberg - Aesten - Riesenkopf - Petersberg - Fischbach	<i>Erica carnea</i> , <i>Homogyne alpina</i> , <i>Cynosurus coeruleus</i> (= <i>Sesleria</i>), <i>Asperula odorata</i> , <i>Geranium rotundifolium</i> , <i>Saxifraga rotundifolia</i> u. <i>Cotyledon</i> (= cf. <i>paniculata</i>), <i>Viburnum lantana</i>	1799: 185-188
8.5.1798	Rosenheim - Feigenbach (Feilnbach) - Hundheim (Hundham)	<i>Euphorbia dulcis</i> , <i>Centaurea montana</i> , <i>Valantia cruciata</i> (= <i>Gentiana cruciata</i>), <i>Allium ursinum</i> , <i>Symphitum tuberosum</i> , <i>Ophrys ovata</i> (= <i>Listera</i>)	1799: 188-189
9.5.1799	Hundheim - Birkenstein - Hundheim - Windsmühl (Wörns-mühl)	<i>Globularia cordifolia</i> , <i>Arnica bellidastrium</i> , <i>Melica nutans</i> , <i>Valeriana tripteris</i> , <i>Veronica fruticulosa</i> , <i>Galium glaucum</i> , <i>Rhamnus pumilus</i> , <i>Pinguicula alpina</i> , <i>Hippuris vulgaris</i>	1799: 189-192
10.5.1799	Hundheim - Feigenbach - Rosenheim	<i>Sorbus aucuparia</i> , <i>Ilex aquifolium</i>	1799: 192-195
16.5.1799	Hohenaschauer Schloßberg	<i>Rhamnus pumilus</i>	1800: 80-81
28.4.1800	Lützeldorf (Litzeldorf) - Derndorf - Jenbach - Mayr-Alpe - Aibelberg - Lützeldorf - Dörlwald	<i>Lathraea squamaria</i> , <i>Ranunculus lanuginosus</i> , <i>Trollius europaeus</i> , <i>Cardamine trifolia</i> , <i>Viola biflora</i> , <i>Equisetum sylvaticum</i> , <i>Tussilago alpina</i> , <i>Dentaria enneaphylla</i> , <i>Ranunculus bulbosus</i> , <i>Carex ericetorum</i> , <i>Centaurea montana</i> , <i>Tussilago ramosa</i> , <i>Andromeda polifolia</i> , <i>V. palustris</i>	1802: 95-99
27.5.1800	Rieß (Riesenalm) - Hochriß	<i>Veronica aphylla</i> , <i>Myagrum saxatile</i> , <i>Dentaria bulbifera</i> , <i>Panicum Crus-galli</i> , <i>Valeriana mont.</i>	1802: 99-100
4.6.1800	Hohenaschau - Wechsel (Geigelstein)	<i>Lonicera coerulea</i>	1802: 100
16.7.1800	Sackberg (Sagberg) - Hochriß	<i>Brassica campestris</i> , <i>Cacalia albifrons</i> (= <i>Adenostyles alliariae</i>)	1802: 100-101

Datum	Wege, Orte, Berge	bemerkenswerte Pflanzen	Quelle
13.8.1800	Hochrieß (Hochries)	Polypodium oreopteris (= Thelypteris limbosp.), Senecio alpinus, Euphrasia Salisburgensis	1802: 101
8.5.1801	Rehaue (Regau bei Flintsbach)	Tussilago hybrida (= Petasites h.), Primula farinosa, Valeriana dioica, Convallaria verticillata	1802: 101-102
23.5.1801	Jenbach - Mayralpe (Maier-Alm)	Arabis bellidifolia (= Arabis cf. soyeri)	1802: 102-103
24.8.1801	Hochrieß (Hochries)	Gentiana asclepiadea, Inula salicina, Erigeron alpinum, Senecio erucaeifolius, Campanula linif.	1802: 103
3.5.1802	Rehaue (Regau bei Flintsbach)	Tussilago alba (= Petasites albus), T. Petasites (= Petasites hybridus), T. Farfara	1803: 147-148
11.5.1802	Jennbach	Polygala chamaebuxus, Cardamine trifolia, Ophris ovata (= Listera ovata), Ranunc. nivalis	1803: 149
25.6.1802	Rosenheim - Riederling - Sölhuber Wald - Sackberg - Rieß - Hochrieß	Turritis glabra, Sedum villosum, Onoclea Spicant (= Matteucia struthiopteris), Pyrola secunda, Osmunda lunaria (= Botrychium l.), Saxifraga androsacea, Ranunculus platanifolius, Orchis globosa, O. ustulata, Satyrium albidum	1803: 150-153

Tab. 1: Die von Joseph Schmidt durch seine Veröffentlichungen nachgewiesenen Alpenexkursionen. In Klammer sind einige der heute üblichen Bezeichnungen beigelegt. Außerdem botanisierte er auch an der Kampenwand (Jägeralpe unter der Kampen = Schlechtenberger Alm), am Heuberg (am Weg nach Kirchwald) und im Wendelsteingebiet (Soy = Soin und Salwand).

ausgesucht und erneut begangen. Genauso reizvoll wäre es gewesen, die anderen Wege zu wiederholen und zu beschreiben. Allein aus Platzgründen mußte jedoch hierauf verzichtet werden.

Benefiziat Joseph Schmidt ging - was bei den damaligen Wegverhältnissen sinnvoll war - meist auf dem Hinweg auch wieder zum Ausgangspunkt zurück. Ich habe dagegen die Wege so erweitert, daß man sie als Tageswanderungen nachlaufen kann. Am geschicktesten ist es, wenn man eine Kopie der Wegbeschreibung und die Topographische Karte 1 : 50 000 Chiemsee bzw. Mangfallgebirge vom Bayerischen Landesvermessungsamt mitnimmt.

1. Von Frasdorf über den Sagberg und die Riesenalm auf die Hochries (Chiemgauer Alpen)

von Joseph Schmidt begangen am 21.7.1795, nachgegangen am 29.7.1996 und 30.8.1996 mit Ergänzungen vom 31.5.1997 und 8.4.1998

Ausgangspunkt:

Parkplatz südlich Frasdorf-Lederstube 640 m

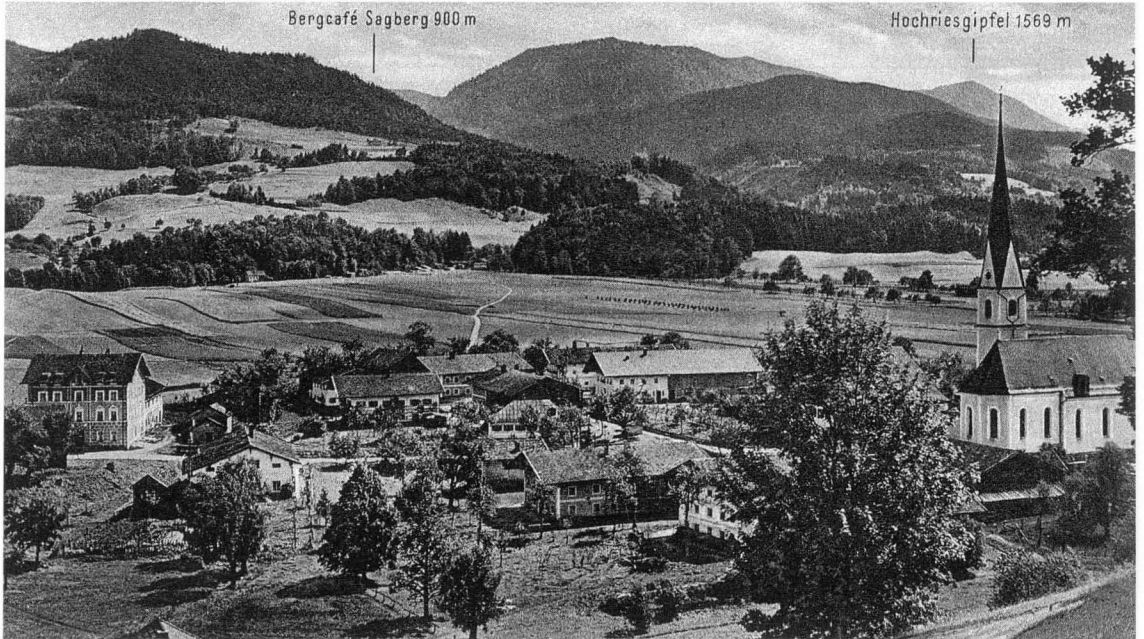
Gipfel:

Hochries 1568 m (Riesenberg 1449 m, Karkopf 1496 m)

Gasthäuser:

Gasthof Sagberg 900 m (mit Auto erreichbar, Mo, Di Ruhetag), Hof-Alm (nur Getränke), Riesenhütte 1345 m, DAV Sektion Oberland (außer Nov. ganzjährig bewirtschaftet), Hochrieshaus 1569 m, DAV Sektion Rosenheim (ganzjährig bew.), Frasdorfer Hütte 950 m (ganzjährig geöffnet, Mo. und Di. Ruhetag)

„Sie können sich wohl selbst vorstellen, wie mismuthig ein Botaniker seyn muß, wenn er gerade in den Sommermonaten, wo ihm die Flora besonders auf Alpen die reichste Pflanzenärnde verspricht, immer zu Hause sitzen, und die beste Sammlungszeit unbenützt verstreichen lassen muß, und besonders, wenn er sich in der Absicht, Alpen-



Frasdorf mit Hochries



Abb. 1 und 2: Vergeblich suchte ich von der gleichen Stelle ein Bild von Frasdorf mit Sagberg, Riesenberg und Hochries (von links) zu machen, wie es um 1930 aufgenommen wurde; denn inzwischen ist der Hang größtenteils zugewachsen beziehungsweise mit Fichten aufgeforstet worden. Außerdem rauscht der Fernverkehr Salzburg - München auf der Autobahn vorbei. Zusätzliche Bebauung und Dauergrünland anstelle von Feldern sind ebenfalls für das heutige Bild (8.4.1998) kennzeichnend.

pflanzen zu sammeln, schon dem Gebirge genähert hat, und voraussieht, daß er nicht bald wieder Gelegenheit und Muse finden wird, so eine Reise zu unternehmen. Freund! so ging es mir heuer. Ich war ganze 26 Tage lang zu Frasdorf am Fuß des Aschauergebirges bey dem Vikarius des Orts Herrn Forerius Kronaß, Chorherrn aus dem regulierten Domstifte zu Herrn Chiemsee, der mich auf einige Tage zu sich geladen hatte, ihm in einigen priesterlichen Geschäften auszuhelfen, hauptsächlich aber in der menschenfreundlichen Absicht, mir bessere Gelegenheit zu verschaffen, die nahen und pflanzenreichen Gebirge mit mehr Bequemlichkeit besuchen zu können. Wärmen Dank diesem edeln Freund für seine patriotische Unterstützung, die er mir in Rücksicht auf Botanik sowohl im vorigen als dem heurigen Sommer angedeihen ließ. Nie werde ich seiner vergessen, der Anblick einer jeden Alpenpflanze, die ich in dieser Gegend gesammelt habe, wird mich allzeit mit herzlichem Dank an meinen Freund und Unterstützer Forerius erinnern. Aber Schade wars, daß ich diese schöne Gelegenheit heuer nicht besser benutzen konnte: denn während der ganzen Zeit, wo ich mich bey meinem Freund aufhielt, war die Witterung fast immer regnerisch und einer Alpenreise nicht sehr günstig. Ich hatte nur sehr wenige Stunden gefunden, um in der Nähe herum einige kleine Exkursionen zu machen.

Am 21. Julius endlich, wo sich zwar die Luft aufheiterte, aber die im Gebirge sich aufthürmenden Nebel immer noch einen Regen befürchten ließen, wagte ich es doch eine kleine Alpenreise zu unternehmen, und den nächsten Berg, die hohe Riese genannt, mit botanischen Blicken zu besuchen. Ich konnte mich wegen vorgefallenen Hindernissen erst um 9 Uhr vormittags auf den Weg machen. Nach einer kleinen Viertelstunde war ich am Fuß des so genannten Sagberges, den ich nun getrost zu besteigen begann, und nach einer kleinen halben Stunde kam ich bey dem Bauernhof am Sagberg an. Da aber die scharfe Sense des emsigen Landmannes die Pflanzen von den schönen Wiesen dieses Berges schon weggerafft hatte, so blieb mir nichts zu sammeln übrig. Doch hatte ich am Hohlwege hinauf *Lapsana communis*, *Prenanthes purpurea* und *muralis*, *Campanula rapunculoides*, *Epilobium montanum*, und in den Gebüsch *Actaea spicata*, aber letztere schon verblühet, gefunden.“

Ohne Zweifel war die Hochries der von Joseph Schmidt am häufigsten bestiegene Berg. Allein nach

seinen Veröffentlichungen (siehe Tab. 1) stand er achtmal auf ihrem Gipfel. Dies lag sicherlich auch daran, daß er sowohl in Frasdorf wie auch in Hohenaschau Bekannte hatte, bei denen er wohnen konnte; trotzdem war er aber auch bereit, von Rosenheim „in aller Frühe“ zu Fuß loszugehen, um am gleichen Tag auf diesem Berg zu botanisieren (SCHMIDT 1803: 150-153).

Wie seinerzeit der Benefiziat können wir in Frasdorf (hierher Busverbindung von den Bahnhöfen in Prien bzw. Bernau) auf der Sagbergstraße losgehen oder noch ein Stück mit dem Auto bis zum Parkplatz an der Ebnater Achen fahren. Im letzteren Falle müssen wir ein paar Minuten bis zum Sägewerk Lederstube zurücklaufen und dann auf einem Fahrweg entlang des Baches nach Bäckermühle gehen.

Hier begann seinerzeit auch Joseph Schmidt seinen Aufstieg zum Sagberg. Wird es damals ein Ziehweg gewesen sein, der bergan führte, so ist es seit etwa 20 Jahren eine geteerte Straße und statt Hohlwegen sind nur einige Böschungen vorhanden. Aber noch kann man die von ihm angegebenen Pflanzen größtenteils hier finden. So notierte ich unter anderem bei Haslau Waldmeister (*Galium odoratum*), Mauerlattich (*Mycelis muralis*), Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*), Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*), Ährige Teufelskralle (*Phyteuma spicatum*), Klebrigen Salbei (*Salvia glutinosa*), Nickendes Perlgras (*Melica nutans*), Gelappten Schildfarn (*Polystichum aculeatum*), Wald-Sanikel (*Sanicula europaea*), Flattergras (*Milium effusum*), Berg-Weidenröschen (*Epilobium montanum*), Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*) und das auch von ihm erwähnte Christophskraut (*Actaea spicata*).

Anders wäre dies, wenn er einige Ackerunkräuter angeführt hätte. So wird seit 1956 kein Getreide mehr angebaut. Bis dahin erntete man „Sommertroad“, da der „Wintertroad“ ausfror, wie mir eine Bäuerin erzählte. Seitdem gibt es also am Sagberg nur noch Grünlandbauern mit Viehhaltung, aber auch dies nicht mehr auf allen Höfen. Typisch scheint der Sagberghof selber zu sein: Die Wiesen des Hofes werden jetzt vom Tal aus bewirtschaftet, weil der Sohn der Besitzer einen anderen Beruf ausübt und den Hof lediglich zum Wohnen nutzt.

Neben dem Niedergang der Landwirtschaft erkennt man aber auch das zweite, inzwischen wichtiger gewordene Standbein der heutigen Wirtschaft, den Fremdenverkehr mit seinen Folgen. Neben dem Hof steht der 1932 erbaute Gasthof Sagberg mit einem das Haus entstellenden Anbau und einem großen Parkplatz. Von ihm hat man einen schönen Blick auf das Alpenvorland mit Frasdorf und der Autobahn München - Salzburg, die inzwischen der Landschaft einen zusätzlichen Stempel aufgeprägt hat.

„Trat nun den Weg nach der Hofalpe an, welche der hochgräflich Preysingschen Herrschaft gehört, aber verpachtet ist, wanderte durch ein kleines Wäldchen aus welchem ich auf eine lange abhängende und sehr feuchte Bergwiese gerieth, die ebenfalls schon abgemähet war. Nur konnte ich noch Spuren von den sehr häufig darauf wachsenden *Colchicum autumnale* entdecken. Nachdem ich abermal durch ein kleines Wäldchen gegangen, war ich schon am Fuß der Hofalpe.

Weil ich diese Alpe ein andersmal zu besuchen willens war, so gieng ich diesmal vorbey. Jetzt führte mich der Weg um die Alpe herum durch ein sehr erhöhtes und gekrümmtes Thal, welches links und rechts von Bergen begränzt war. Linkerhand waren die Berge mit Tannen bewachsen, rechter Hand aber ganz von Bäumen entblößt, weil man alle niedergeschlagen und zu Kohlen verbrannt hatte, deren das churfürstliche Eisenschmelzwerk zu Hohenaschau keine kleine Menge jährlich bedarf. Im Thale hatten mich das auf diesen Berge sehr häufig wachsende *Gallium pusillum*, *Gentiana asclepiadea*, noch nicht in der Blüthe, *Scabiosa sylvatica*, *Solidago virgaurea*, *Senecio alpinus* und *Senec. Doria*, letzterer ebenfalls noch nicht in der Blüthe, *Hypericum montanum*, *Epilobium montanum*, und *Cacalia alpina* allenthalben auf dem Weg begleitet. Da ich diesem Thale, in welchem öfters vorüberziehende Nebelwolken bald links, bald rechts bey mir vorbeeflogen, und wo ein mir entgegen wehendes angenehm kühles Lüftchen im Bergsteigen mir sehr wohl zu statten kam, den Weg von einer starken Stunde zurückgelegt hatte, war ich wider Vermuthen der hohen Riese schon näher gekommen.“

Ein kleines grünes Holzschild weist uns auf den rot markierten Weiterweg zur Hof-Alm. Da dieser kaum mehr unterhalten wird, ist er teilweise ziemlich ausge-

spült, und wir erkennen im Lehm eingebettete, verschiedenfarbige, abgerundete Steine. Sie zeigen uns, daß hier am Ende der Eiszeit Fernmoränenmaterial abgelagert wurde.

Nach fünf Minuten erreichen wir eine neu erbaute Forststraße. Wo sie beginnt, kann man auf alten Tannen Misteln (*Viscum album subsp. abietis*) entdecken. Diese nur auf der Weißtanne schmarotzende Kleinart wurde bisher nur von wenigen Stellen aus den bayerischen Alpen angegeben (SCHÖNFELDER/BRESINSKY 1990: 119). Ansonsten gibt es, da beiderseits des Weges in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts ziemlich viel mit Fichte aufgeforstet wurde, wenig für den Pflanzenliebhaber Auffälliges.

Endlich durchqueren wir in 860 m Höhe ein Quellmoor und eine Naßwiese. Schmidt beschrieb sie seinerzeit als eine sehr feuchte Bergwiese. Von der nässe liebenden Flora haben sich hier, sofern sie nicht von den Fichten verdrängt wurden, eingestellt: Riesenschachtelhalm (*Equisetum telmateia*), Davall- und Hirsens-Segge (*Carex davalliana* u. *panicea*), Roß-Minze (*Mentha longifolia*), Kohl- und Sumpf-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum* u. *palustre*), Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*), Große Sterndolde (*Astrantia major*), Alpen-Greiskraut (*Senecio alpinus*), Berg-Kälberkropf (*Chaerophyllum hirsutum*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Wechselblättriges Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*) und Heil-Ziest (*Betonica officinalis*).

Da diese Flächen, die damals gemäht waren, heutzutage anscheinend nicht mehr bewirtschaftet werden, tummeln sich zwischen den Pflanzen und auf ihren Blüten zahlreiche Kerbtiere. Außer Schmetterlingen sind es vor allem Heuschrecken. Darunter ist auch die in den Alpen seltene Große Goldschrecke (*Chrysochraon dispar*).

Jetzt biegt die Forststraße nach rechts in den Wald hinein. Wir gehen den alten Weg geradeaus weiter und sehen bald als ersten Vorboten der Hof-Alm alte von Moosen überzogene Steinmauern. Mit ihnen wurden früher die Weiden abgegrenzt. Wie nüchtern und langweilig wirken dagegen die in unserer Zeit üblichen Stacheldrahtzäune!

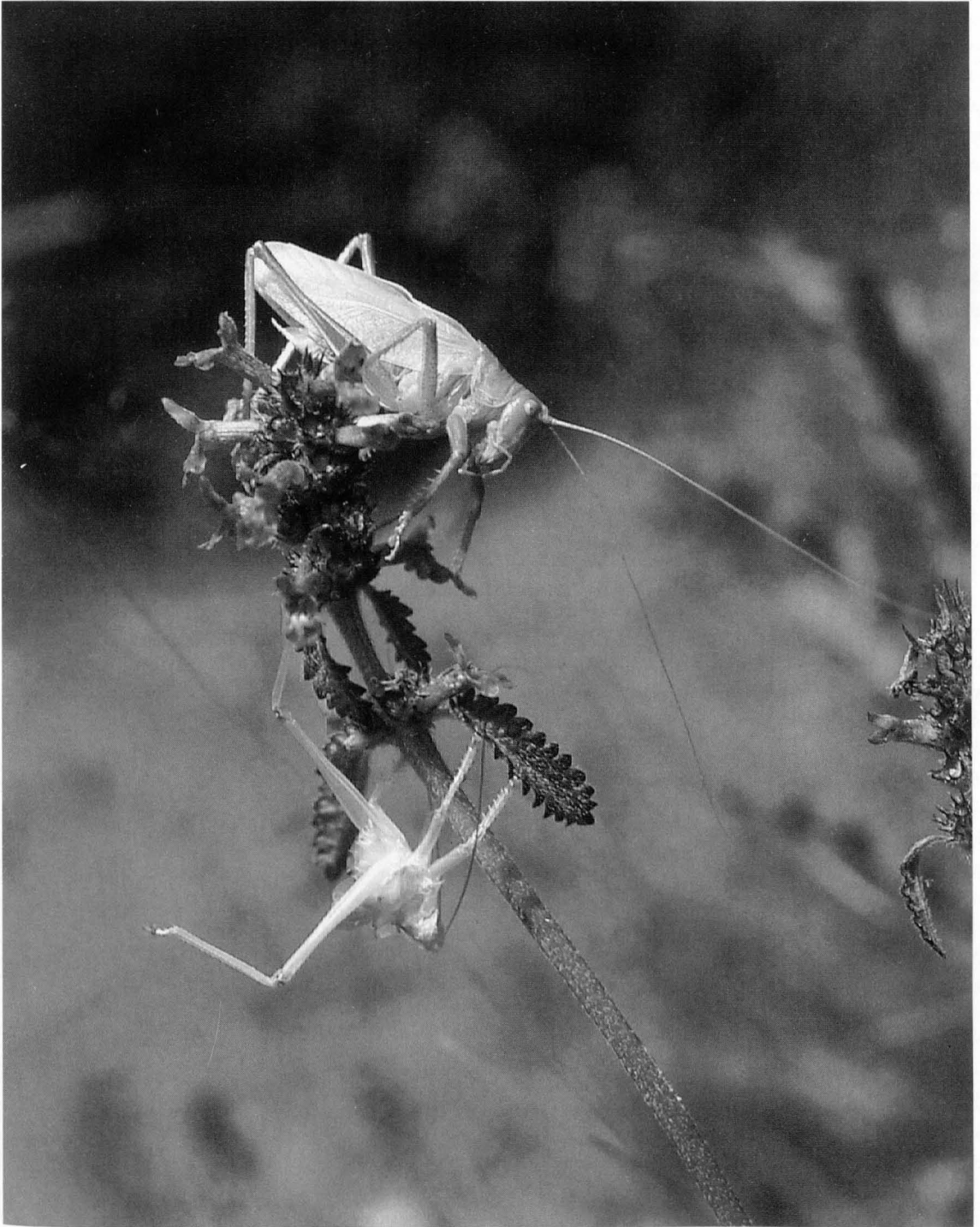


Abb. 3: Zwischen Sagberg und Hof-Alm gibt es eine anscheinend nicht mehr bewirtschaftete Naßwiese, die vor zweihundert Jahren der Benefiziat Schmidt als „sehr feuchte Bergwiese“ beschrieb. Als ich am 29. Juli 1996 hier vorbeikam, schlüpfte eben ein Zwitscher-Heupferd (*Tettigonia cantans*) aus einer Larvenhaut, die es kurz darauf verspeiste. Dies geschah auf dem Blütenstand eines Heil-Ziestes (*Betonica officinalis*).



AUF DER HOFALM-ASCHAU



Abb. 4 und 5: Auch Bäume haben ein begrenztes Lebensalter, und so ist es kein Wunder, daß von der alten Fichte, die um 1920 den Rahmen für die Hof-Alm lieferte, nur noch ein Baumstumpf übriggeblieben ist. Dahinter erkennt man Fichtenaufforstungen und die renovierte Hütte mit einem davorstehenden Telefonmasten. Jenseits des Prientales waren am 8. April 1998 Sulzen, Kampen- und Scheibenwand (von links) noch tief verschneit. Zwischen den beiden letzteren sieht man die 1956 geschlagene Seilbahntrasse der Kampenwandbahn.

Die Hof-Alm, einst einem herrschaftlichen Hof in Aschau zugehörig, ist seit 1875 im Besitz der Familie v. Cramer-Klett. Da der Baron die Landwirtschaft vor etwa 20 Jahren aufgegeben hat, weidet hier – wie auf der benachbarten Schmied- und Rauch-Alm – nur Pensionsvieh. 1996 waren es auf der Hof-Alm 4 Pferde mit 3 Fohlen, 22 Kalbinnen, 68 Jungrinder unter 2 Jahren (WÖRNDL 1996: 61) und, wie mir die Sennerin erzählte, nur 2 Kühe. „Gemolken“ werden hauptsächlich die Urlauber, denn die können hier Getränke kaufen, was sicherlich vor zweihundert Jahren auch Joseph Schmidt recht gewesen wäre.

Nicht weit von der Almhütte entfernt kommen wir am Weiterweg zur Riesen-Alm an den Überresten eines alten Kalkbrennofens vorbei (Tafel). In der einfachen Form eines Schachtofens (Meilerofen) wurde bei 900°C Kalk gebrannt. Hierbei spaltet der Kalkstein (CaCO_3), der in der Umgebung gesammelt wurde, Kohlenstoffdioxid (CO_2) ab, wodurch gebrannter Kalk (CaO) entsteht. Um daraus Mörtel herzustellen, muß er mit Wasser „gelöscht“ – es bildet sich $\text{Ca}(\text{OH})_2$ – und mit Sand vermischt werden. An der Luft wird dann der Mörtel hart, da wieder Kalk entsteht.

Der alte Weg zur Riesen-Alm ist ziemlich heruntergekommen, und die neue Forststraße zerschneidet durch ihre Überbreite den mit zu vielen Fichten bestockten Wald. Warum die Wälder hier im allgemeinen so wenig naturnah sind, hat mit ihrer jüngeren Geschichte zu tun. So bemerkt man in 1130 m Höhe, wo ein Weg zum Spitzstein abzweigt, rechts und links der Straße einen tiefschwarzen Boden mit verkohlten Holzstücken. Hier war einst ein Köhlerplatz.

In seinem Bericht schreibt Joseph Schmidt dazu, daß die Holzkohlen für die Eisenindustrie im Prial benötigt wurden. Tatsächlich gab es in Hammerbach bei Hohenaschau bis 1879 ein Hammerwerk, in dem über drei Jahrhunderte hinweg Roheisen aufbereitet wurde („Eisenfrischen“). Es kam dann teils als schmiedefähiges Eisen, teils weiterverarbeitet als Nägel in den Handel. So arbeiteten rund um Hohenaschau über 20 Nagelschmiedmeister mit bis zu 80 Gesellen. Genaues erfährt man hierzu im Prialmuseum, das sich im Schloß Hohenaschau befindet und im dort erhältlichen Museumsführer.

„Nun Freund! überraschte mich auf einmal ein seltsamer Anblick. Ein kleines romantisches Dorf von 27 Kasen (Alpen- oder Sennenhütten) stund vor meinen bewundernden Augen da. Sie stunden in zwei langen Reihen hin, jede von der anderen 30-40 Schritte abgesondert, und jede wird von einer Amazonin und ihrem Vieh bewohnt. Diese Kasen oder niedrigen Hütten sind nur von ungezimmerten Bäumen zusammengefügt, nur sehr wenige waren aufgemauert. Sie bestehen aus einer Kammer, die Küche und Schlafgemach der Sennin zugleich ist, aus einem Keller und Viehstall, in welchem das Vieh nur zum Melken hineingeht, und deren einzige Decke das schlechte und mit Steinen beschwerte Schindeldach ist. Kammer und Stall werden sehr reinlich gehalten, und besonders die Milchgefäße, daß man sie selbst in der vornehmsten Herrschaftsküche nicht reiner findet. Die Alberinen (Senninen) leben sehr nachbarlich mit einander, und es kommt eine der anderen bey vieler Arbeit schwesterlich zu Hilfe. Zwischen diesen Kasen durch trug mich nun der Weg näher zum Berg hin; da ich etwas ermüdet war, so beschloß ich hier in dieser von Amazoninen bevölkerten Einöde auszuruhen und mich zu laben. Ich gieng daher auf eine von den leztern Kasen zu, grüßte die Alberin, wurde von ihr gut empfangen und mit schmackhafter Milch und frischem Butter mit wahrhaft gastfreundlichem Herzen bewirthe, die ich mir auch firtrefflich schmecken ließ. Um die Hütten herum wuchs der Mönchsrhabarber, Rumex alpinus häufig. Von Senecio alpinus gab es ganze Felder, als hätte man ihn mit Fleiß dahin gebauet. Das Vieh frist ihn aber nicht; wenigstens konnte ich keine Spur finden, daß eine solche Pflanze von ihm wäre berührt worden. Wahrlich ein glücklicher Instinkt für diese Thiere! denn dieser Baldgreis ist so scharf, daß er das Vieh, welches davon frist, heftig purgiert, und den Schafen die Wolle ausfällt, und überdies vermehrt er sich durch seine Würzeln sehr und verdrängt dadurch bessere Pflanzen. Eben darum, war mir die Menge dieser dasselbst wachsenden schädlichen Pflanze sehr auffallend, und ich wundere mich daß die Senninen nicht das schöne Beyspiel der fleißigen Schweizer nachahmen, die dieses Unkraut jährlich mit gesammter Hand ausrotten.“

Auch heutzutage bietet die Riesen-Alm einen reizvollen Anblick, sobald man die Hochfläche mit der Hochries im Hintergrund erreicht hat. Gegenüber früher hat sich aber das Bild stark geändert: Statt der vom

Benefiziaten erwähnten 27 Almhütten stehen hier nur noch sieben Gebäude. Diese haben nicht nur zusätzlich ihr Aussehen verändert – z.B. Blech- oder Ziegeldach anstelle eines mit Steinen beschwerten Schindeldaches –, sondern dienen inzwischen mehr der Freizeit als der Landwirtschaft. So wurde 1913 die östlichste Almhütte von der Sektion Oberland des DAV erworben und zur Unterkunftshütte ausgebaut. Auch bei den anderen Hütten, von denen jede nach einem Almbrief des 16. Jahrhunderts mit jeweils 8 Rindereinheiten ausgestattet war, wird man vergeblich nach Milch oder Butter fragen; denn seit drei Jahren wird auf die Riesen-Alm nur noch Jungvieh aufgetrieben. Bis dahin wurde auf einer Hütte gekast (Käse hergestellt). Da aber, wie mir ein Bauer erzählte, inzwischen die Alten gestorben seien, gebe es dies jetzt nicht mehr. So wird nur noch ein Stall genutzt, weil hier Ziegen gehalten werden. Deshalb findet man zwar noch die stickstoffanzeigenden Almunkräuter Alpen-Greiskraut (*Senecio alpinus*) und Alpen-Ampfer (*Rumex alpinus*), aber sie bilden keine Herden mehr.

Wem der Weiterweg auf die Hochries zu weit ist und trotzdem eine schöne Aussicht haben will, kann stattdessen über blumenreiche Kalkmagerrasen den nahgelegenen Riesenberg auf einem Pfad besteigen. Vom Gipfel sieht man weit ins Alpenvorland hinaus. Im Spätsommer kann man hier von den rot leuchtenden Hinterflügeln und dem klappernden Schnarrton einer auffälligen Heuschrecke überrascht werden; denn solange nämlich die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*) am Boden sitzt, ist sie mit ihrer grauschwarzen Färbung hervorragend getarnt, so daß man sie leicht übersieht. Diese Feldheuschrecke zählt in Deutschland zu den gefährdeten Arten und steht deshalb unter Naturschutz.

Die Bezeichnungen „Riesenberg“, „Hochries“ oder „Riesenkopf“ (siehe die Wanderung Nr. 2) hat nichts mit übergroßen Menschen zu tun, sondern geht auf die Riesen zurück. Riesen sind von Zimmerleuten angefertigte Holzrutschen. Auf ihnen konnten in schwierigem, weglosem Gelände große Mengen von Baumstämmen rasch und schonend zu Tal gebracht werden.

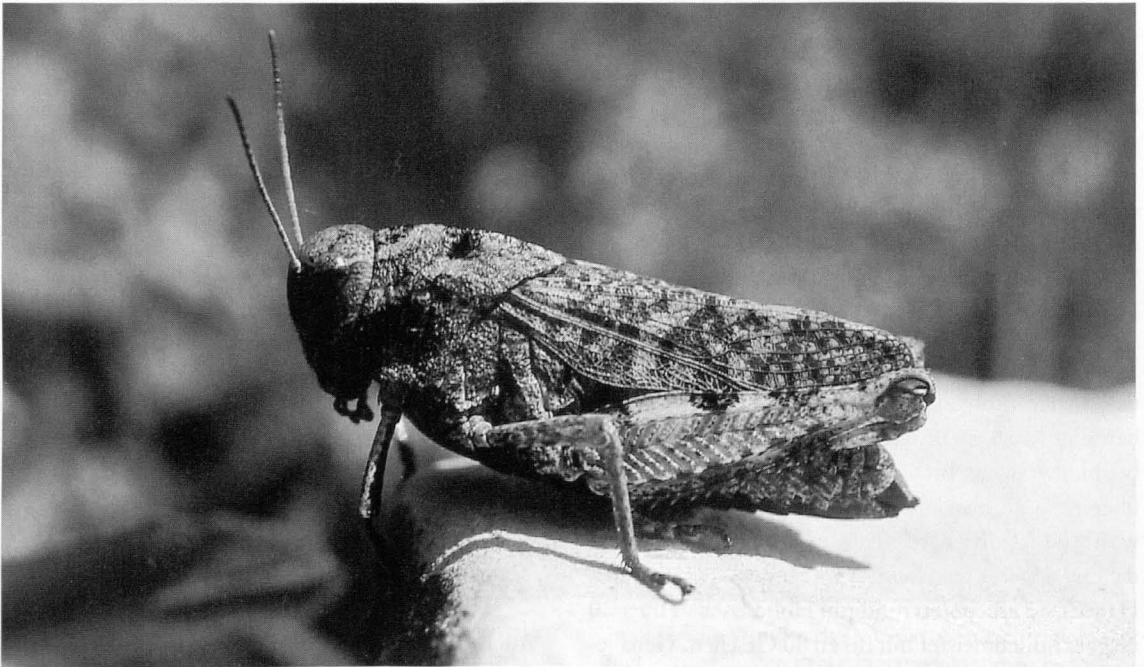


Abb. 6: Auf der Sonnenseite des Riesenberges lebt die Rotflügelige Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*). Solange sie am Boden sitzt, ist sie mit ihrer grauschwarzen Färbung hervorragend getarnt und ihre Bezeichnung erscheint unverständlich (22.8.1995).



Abb. 7: Von 27 Hütten, die der Benefiziat Schmidt vor zweihundert Jahren auf der Riesen-Alm zählte, sind heutzutage, wie die Aufnahme vom 29.7.1996 zeigt, nur noch sieben Gebäude vorhanden. Selbst in diesen wird keine Kuh mehr gemolken, sondern sie dienen inzwischen hauptsächlich dem Tourismus. Links im Bild ziehen sich die Almweiden den Riesenberg hinauf.

„Nachdem ich eine Stunde ausgerastet, und zum Bergsteigen wieder neue Kräfte gesammelt hatte, machte ich mich auf den Weg nach der hohen Riese. Da man mir aber gesagt hatte, daß ich auf dem Rücken des Bergs wenige Kräuter finden würde, daß hingegen die sogenannte Wand an der Südseite desselben ein sehr pflanzenreicher Ort wäre, so beschloß ich, statt den nähern Weg hinauf zu nehmen, einen Umweg zu machen, und an dieser Wand hinauf zu steigen. Jetzt hatte ich eine hohe und etwas steile Wand vor mir, und der Weg hinan wurde mir durch die unzähligen Felsenrümpfer, über die ich manchmal kriechen mußte, erst noch mehr erschwert. Doch machte ich diesen beschwerlichen Weg nicht umsonst; denn Mühe und Schweiß wurden mir von der Flora des Berges reichlich belohnt. Ich pflückte im Hinaufsteigen, *Arnica bellidiatrum*, *Polygonum viviparum*, *Cucubalus catholicus*, *Veronica aphylla*, *fruticulosa* und *officinalis*, *Moehringia muscosa*, *Polypodium Lonchitis*, *Lycopodium Selago* aber ohne Blüthentheile, *Buphthalmum grandiflorum*, *Carduus monspessulanus*, *Cistus Helianthemum*, *Potentilla*

caulescens, *Erica carnea*, aber schon verblühet, *Geranium sylvaticum*, *Sagina procumbens*, *Thymus alpinus*, *Anthriscum calyculatum*, *Pimpinella magna flore rubro*, *Salix Myrsinites*, und *Sedum rubens*, letzteres schon verblühet. Endlich erinnerte mich der angenehme Wohlgeruch des Alpenbalsams, daß ich den Gipfel oder Rücken des Berges schon sehr nahe gekommen seyn müsse, und wirklich war's so, nur noch wenige Schritte vorwärts, und ich war um 2 Uhr auf der hohen Riese.“

Der von Schmidt beschriebene Weiterweg über die „Wand“ ist etwas unklar, zumal er von der „Südseite“ der hohen Riese spricht. Wie mir nämlich ein Bauer versicherte, handele es sich bei der Wand um die Nordseite der Hochries. Dies paßt auch eher mit der auch heutzutage noch artenreichen Flora hier zusammen.

Wählen wir also den Steig zur Seiten-Alm, den blumenreichsten Abschnitt unserer Wanderung. Besonders auffällig sind hierbei die Vertreter der subalpinen Vegetationsstufe. Genannt seien Latsche (*Pinus mugo*),

Glanz- und Großblättrige Weide (*Salix glabra* u. *ap-
pendiculata*), Grün-Erle (*Alnus viridis*), Alpen-
Heckenrose (*Rosa pendulina*), Schwarze und Alpen-
Heckenkirsche (*Lonicera nigra* u. *alpigena*), Seidelbast
(*Daphne mezereum*), Knotenfuß (*Streptopus amplexifol-
lius*), Grauer Alpendost (*Adenostyles alliariae*), Berg-
Blasenfarn (*Cystopteris montana*), Schwalbenwurz-
Enzian (*Gentiana asclepiadea*), Rost-Segge (*Carex fer-
ruginea*), Zweiblütiges Veilchen (*Viola biflora*), Lan-
zen-Schildfarn (*Polystichum lonchitis*), Alpen-Troddel-
blume (*Soldanella alpina*), Alpen-Hahnenfuß (*Ranuncu-
lus alpestris*), Berg-Bärenklau (*Heracleum sphondy-
leum* subsp. *elegans*), Bewimperte Alpenrose (= Alm-
rausch = Alpenbalsam = *Rhododendron hirsutum*),
Quirlblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), Teu-
felsklau (*Huperzia selago*), Nacktstengelige Kugelblu-
me (*Globularia nudicaulis*), Berg-Baldrian (*Valeriana
montana*), Wald-Witwenblume (*Knautia dipsacifolia*),
Akeleiblättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifoli-
um*), Trollblume (*Trollius europaeus*), Gescheckter Ei-
senhut (*Aconitum variegatum*), Breitblättriges Laser-
kraut (*Laserpitium latifolium*), Alpen-Steinquendel
(*Acinos alpinus*), Villar's Kälberkropf (*Chaerophyllum
villarsii*), Glänzende Skabiose (*Scabiosa lucida*), Wei-
denblättriges Rindsauge (*Buphthalmum salicifolium*)
und Berg-Flockenblume (*Centaurea montana*).

Steigen wir dann von der Seiten-Alm auf den Hoch-
riesrücken, so kommt man in 1420 m Höhe zu einer
aus Hauptdolomit aufgebauten Felswand, in der
trockenheitsertragende Felsspaltenbesiedler sich fest-
klammern. Dazu gehören der mit seinen lichtfliehen-
den Zweigen sich an die Felswand anpressende Zwerg-
Kreuzdorn (*Rhamnus pumila*), die durch ihre haarfein-
en Blätter auffällige Stachelspitzige Segge (*Carex
mucronata*) und das an seinen runden Früchten leicht
kenntliche Kugelschötchen (*Kernera saxatilis*).

Unglaublich erschien lange Zeit die Angabe von
Joseph Schmidt, nach der er an der Hochries auch den
Strauchigen Ehrenpreis (*Veronica fruticulosa*) gefun-
den habe, zumal Prof. Schrank, dessen Flora der Benefi-
ziat benutzte, nicht zwischen *V. fruticulosa* und *fruti-
cans* unterschieden hat (SCHRANK u. MOLL 1785:
159, SCHRANK 1789: 211). Unerwarteterweise ent-
deckten dann im Herbst 1963 J. Schimmitat und sein

Freund Kallhardt „im steilen Schrofengelände der süd-
lichen Hochries-“ (fälschlich für Hochries) „Schneide“
viele Hunderte von Pflanzen (SCHIMMITAT 1969:
67). Nicht eindeutig ist, ob damit ein Wuchsort am
Karkopf (-Südwestgrat) gemeint ist, den man von der
Seiten-Alm auch direkt erreichen kann (SMETTAN
1996: 108-109).

Bei mehreren anderen vor zweihundert Jahren ge-
pflückten Pflanzen hat sich seitdem der gebräuchliche
bzw. gültige Name geändert. So heißt es inzwischen
Aster bellidiastrum statt *Arnica* b., *Polystichum lonchitis*
statt *Polypodium* l., *Huperzia selago* statt *Lycopodium* s.,
Buphthalmum salicifolium statt *B. grandiflorum*, *Helio-
anthemum nummularium* agg. statt *Cistus Helianthe-
mum*, *Acinos alpinus* statt *Thymus alpinus*, *Tofieldia ca-
lyculata* statt *Anthericum* c. und *Pimpinella major* subsp.
rubra statt *P. magna flore rubro*.

Verwechselt wurde von Joseph Schmidt *Cucabalus
catholicus*, ein illyrisches Florenelement aus dem Ver-
wandtschaftskreis von *Silene nutans*; *Sedum rubens* mit
S. atratum, was er später selbst bemerkte; *Carduus
monepsulanus* = *Cirsium* m., eine Art des westlichen
Mittelmeergebietes und *Salix Myrsinites* mit der ähnl-
ich aussehenden *Salix retusa* (SMETTAN in Bearb.).

Ebenso konnte das Ostalpen-Fingerkraut (*Potentilla
clusiana*), das er angeblich im Juli 1797 an diesem Berg
sah (SCHMIDT 1798: 62-66), seitdem nicht mehr
bestätigt werden. Die westlichsten Wuchsorte schei-
nen – zumindest heutzutage – in Bayern an der Kam-
penwand zu liegen (SMETTAN 1996: 105-106).

Von einigen späteren Exkursionen, die den Benefi-
ziaten auf die Hochries führten, können noch ange-
führt werden: Kugelorchis (*Orchis globosa* = *Traunstei-
nera* gl.), Alpenweißzüngel (*Satyrium albidum* = *Pseu-
dorchis albida*), Grüne Hohlzunge (*Satyrium viride* =
Coeloglossum v.), Mannschild-Steinbrech (*Saxifraga
androsacea*), Platanenblättriger Hahnenfuß (*Ranuncu-
lus platanifolius*), Mondraute (*Osmunda lunaria* = *Bot-
rychium* l.), Dorniger Moosfarn (*Lycopodium selaginoid-
es* = *Selaginella* s.) und die Zwerg-Mehlbeere (*Cratae-
gus alpina* = *Sorbus chamaemespilus*). Bei diesem
Gehölz handelte es sich um eine Neuentdeckung für
Bayern.



Abb. 8: Joseph Schmidt gelangen am Ende des 18. Jahrhunderts mehrere floristische Erstentdeckungen für Bayern. Dazu gehört der Zwerg-Kreuzdorn (*Rhamnus pumila*). Dieser Strauch preßt sein knorrig, reich verzweigtes Astwerk an sonnige, kalkhaltige Felswände an. Fotografisch festgehalten wurde dies am 31. Mai 1997 am Karkopf.

„Und jetzt, welch eine herrliche Aussicht in die weiten Ebenen hinab! Eine lebendige Landkarte lag vor mir da, und ich konnte einen großen Theil meines Vaterlandes mit einem einzigen Blick übersehen. Doch leider ward mir dies außerordentliche Vergnügen nicht lange gegönnet. Gar bald zogen die aus der Tiefe heraufsteigenden Nebel einen wäßrigen und undurchsichtigen Schleyer über die ganze Gegend, und flugs war die schöne Landkarte wieder weg. So täuscht die Welt uns Sterbliche mit allen ihren Vergnügungen, deren Genuß ist nur von kurzer Dauer, und schnell sind sie wie ein mit Geräusche vorbeifließender Strom und wie ein Dunst wieder verschwunden. Wohl uns, daß uns der Allgütige jenseits des Grabes eine bessere Aussicht und immer bleibende Freuden verheißen hat. Auf dem Rücken des Berges sieht man keinen anderen Baum als die niedrige Zwergföhre, *Pinus pumilio*, welche von den Aelplern Latschen genannt werden, und die Gegend gleicht wegen den häufig da wachsenden und damals in voller Blüthe stehenden *Rhododendron hirsutum* (eine andere Art konnte ich nicht finden)

einem schönen, balsamische Wohlgerüche ausduftenden Garten. Da aber hier außer *Valeriana montana* und *Saxifraga rotundifolia*, keine besondere Pflanze zu finden war, so trat ich den Weg abwärts bald wieder an.“

Auch heutzutage ist die Hochries ein großartiger Aussichtsberg. So geht der Blick nach Norden und Nordosten in das von der Eiszeit geprägte Alpenvorland mit Simssee und Chiemsee, nach Osten zum Riesenberg, zum versteinungsreichen Laubenstein und zur aus Wettersteinkalk aufgebauten Kampenwand. Im Südosten taucht der Klausenberg und dahinter die Geigelsteingruppe auf. Im Süden schließen sich Spitzstein und – im Hintergrund – das in Tirol gelegene Kaisergebirge an. Im Westen erkennt man schließlich jenseits des Inns das Mangfallgebirge.

Aber die Ruhe ist inzwischen oft dahin. Und dies fing ganz harmlos an: So baute im Jahr 1898 die Sektion Rosenheim des Alpenvereins einen Weg, den wir auch heute noch gerne benutzen, auf die Hochries.



Abb. 9: Bergbahnstation, Bergbahnstüberl, Räume für die Bergwacht, Bauten zu Telekommunikation und - links im Bild - die Unterkunftshütte des DAV haben dem Hochriesgipfel gegenüber den Zeiten von Joseph Schmidt ein anderes Aussehen gegeben (8.4.1998). Zusätzlich schmälern vor allem im Sommer die vielen Bergbahntouristen den Landschaftsgenuß.

Dann wurde am 4. Januar 1914 am Gipfel die erste Schihütte im Gebiet des DÖAV eröffnet. Sie war unbewirtschaftet, bestand aus einem Aufenthaltsraum mit Herd und Anrichte und einem danebenliegenden Schlafrum. Der erwies sich aber bald als viel zu klein. So wurde nicht selten in zwei Schichten geschlafen: „Ohne Erbarmen holte dann die Hüttenwache um 2 Uhr früh die erste Schicht aus den warmen Betten, denn draußen warteten seit Stunden, schon frierend und gähnend die Nachfolger“ (HIEBER 1977:56).

Deshalb wurde die Hütte 1933 erweitert und ein ganzjähriger Wirtschaftsbetrieb aufgenommen. Dazu mußte die Wasserversorgung durch eine Widderanlage sichergestellt und am Ende der 40er Jahre eine Materialseilbahn erbaut werden. Mit ihr schaukelte im November 1948 die erste Proviantkiste nach oben.

Das heutige Hochries-Haus wurde von 1958 bis 1966 neu erbaut. Zum Massentourismus kam es aber

erst, als 1971 bzw. 1973 die Sessel- und Großkabinenbahn von Grainbach aus begann, Gäste auf den Gipfel zu „schaufeln“.

„Von der hohen Riese herab nahm ich den kürzern und etwas bequemren Weg, sammelte noch unter Wegs *Thesium alpinum*, den prächtigen goldfärbigen Löwenzahn, (*Leontodon aureum*), und das im langen Winterpelz eingehüllte Habichtkraut *Hieracium villosum*, und kam nach 3 Uhr bey den 27 Kasen wieder an. Da mir der saure Schweiß in schweren Tropfen über das Gesicht herabrollte, und Rücken und Brust ganz davon naß waren, so ruhte ich hier wiederum aus, um mich ein wenig abzutrocknen. Gegen 5 Uhr fieng es an in unserem Thale finsterner zu werden, und eine von ferne heranziehende Gewitterwolke kündigte ein nahes Donnerwetter an. Und nun, Freund bewundern Sie den schnellen Luftwechsel! war's in wenigen Minuten Winter. Es fiel eine so empfindliche Kälte ein, daß davon mein ganzer Körper wie von einer Fieberkälte erschüttert wurde. Ich mußte auch die schlimmen Folgen von dieser schnellen Verkältung

bald hernach einige Tage hindurch mit Schmerzen empfinden. Aber man vergißt dieser Ungemächlichkeit und der ausgestandenen Beschwerden leicht wieder, wenn man an die schöne Pflanzensammlung zurück denkt, die man dadurch erobert hat.“

Wenn der Mensch zu Masse wird, vertreibt er leicht den Genießenden. So steigen wir wieder abwärts und zwar auf dem aus Plattenkalk aufgebauten Nordostrücken der Hochries wie seinerzeit Joseph Schmidt. Floristisch ist dieser Weg weniger ergiebig, weil oft das Vieh schon vorher „gepflückt“ hat. Am interessantesten sind im unteren Teil die vielen Erdfälle (Dolinen). Der größte Trichter – am Waldrand gelegen – hat einen Durchmesser von rund 15 Metern und eine Tiefe von etwa 9 Meter.

Sobald wir die Weiden der Riesen-Alm wieder erreicht haben, können wir entweder auf gleichem Wege zurückgehen oder einen Umweg über den Grubalmkessel machen. Dort gibt es am Fuß des Aberecks eine kleine Stelle, an der während des ganzen Sommers kalte Luft aus Windlöchern austritt. Hier konnten sich deshalb Pflanzen der Schneetälchen halten (RING-

LER 1972: 75-76, SMETTAN 1996: 106-108). Dazu gehört der „kleinste Baum der Welt“, die nur 2 cm groß werdende Kraut-Weide (*Salix herbacea*), sowie der Gelbling (*Sibbaldia procumbens*), der Alpen-Ehrenpreis (*Veronica alpina*) und die Netz-Weide (*Salix reticulata*).

„Da ich nach Hause ganz einen andern Weg als ich hinauf gemacht hatte, zu nehmen willens war, so nahm ich also von den Senninen Abschied, und brach nach 5 Uhr wieder auf. Allein kaum hatte ich eine Viertelstunde vom Weg zurückgelegt, als es schon zu blitzen, schwach zu donnern und sachte zu regnen anfang. Bald aber regnete es so heftig, daß ich meinen Entschluß ändern, und eilen mußte die Richteralpe, welche mir die nächste war, zu erreichen. Hier sprach ich um ein Obdach gegen den Regen zu, und harrete gegen einer Stunde aus, bis endlich der Regen nachließ. Alsdann machte ich mich auf, und gieng wieder über den obgedachten Sagberg nach Fraßdorf zurück, wo ich vor 8 Uhr Abends bei meinem Freund ankam.“

Bei dem, beim Aufstieg erwähnten, einstigen Köhlerplatz, der sogenannten Kohlstatt, treffen wir wieder auf den Hauptweg. Von ihm zweigen wir aber



Abb. 10: Im Grubalmkessel kann man am Fuß des Aberecks mehrere Arten der subnivalen Schneetälchen entdecken. Sie können sich in dieser tiefen Lage halten, weil der Boden an einigen Stellen durch austretende Kaltluft auch im Sommer sehr kühl ist. Die Aufnahme zeigt den Mannsschild-Steinbrech (*Saxifraga androsacea*) am 30. Mai 1996.

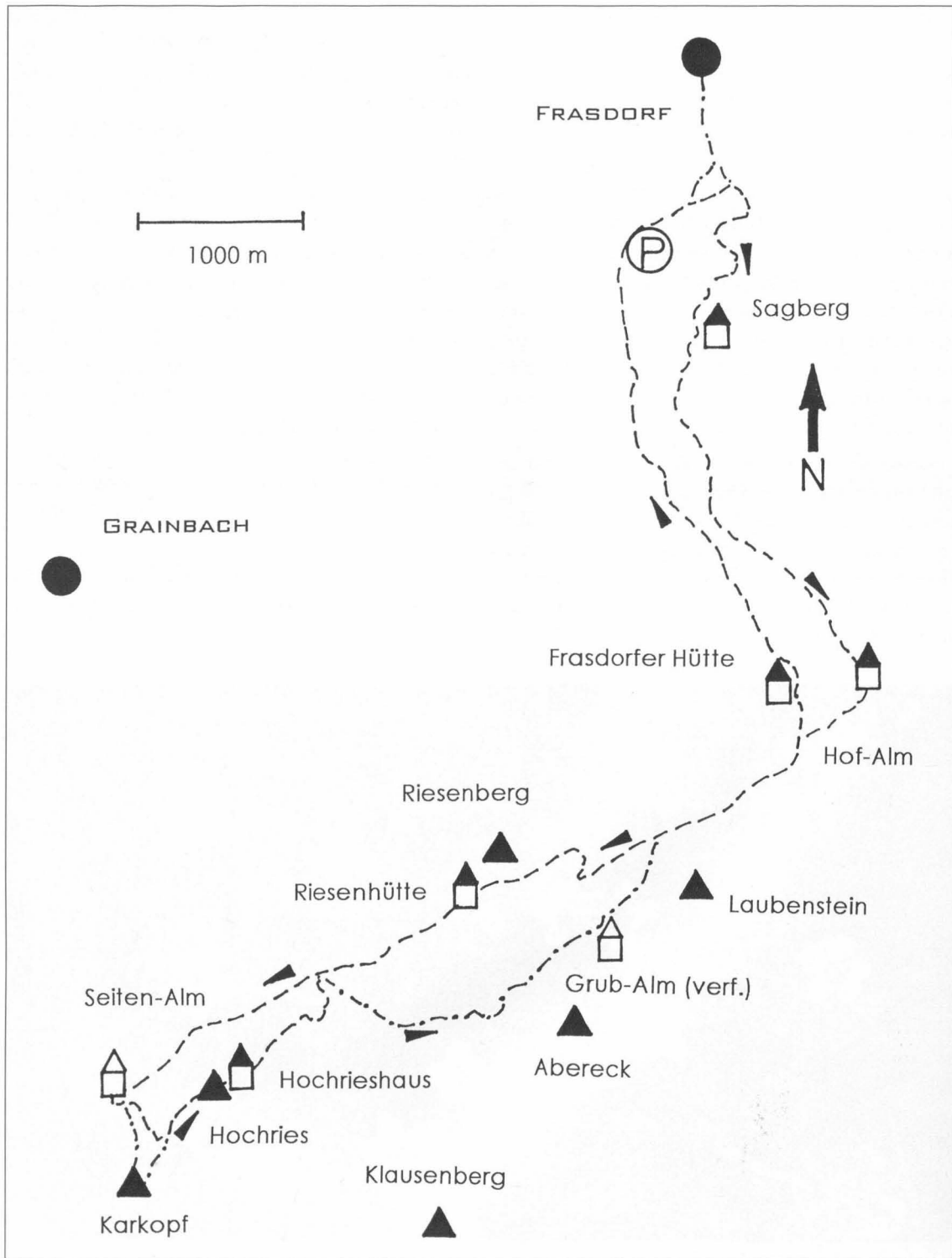


Abb. 11: Wegskizze von Frasdorf über Hof-, Riesen- und Seiten-Alm auf die Hochries. Als Abstieg wird der Weg über die verfallene Grub-Alm und die Frasdorfer Hütte vorgeschlagen.

nicht zur Hof-Alm ab, sondern gehen weiter zur Frasdorfer Hütte, wo wir uns nochmals stärken können. Zwanzig Meter vor dieser Gastwirtschaft zweigt ein alter Weg in einen Graben und führt uns zur Schmied-Alm. Bei ihr, die damals Richteralpe hieß, stellte sich vor 200 Jahren wegen des Gewitters der Benefiziat unter. Hier stoßen wir auch wieder auf die breite Schotterstraße, zweigen aber bald auf einen Fußweg (Wegzeichen Sagberg) ab, der uns entlang der Ebnater Achen zum Ausgangspunkt zurückbringt.

Wer noch Genaueres über die verkarstete Landschaft zwischen Hochries und Laubenstein erfahren will, kann in den Monaten Juli und August an Donnerstagen von 18 bis 20 Uhr und an Sonntagen von 16 bis 18 Uhr das Höhlenmuseum in Frasdorf, Schulstraße 7, besichtigen. Zu sehen gibt es Schaustücke, Modelle und Schautafeln sowie einen Videofilm zur Geologie, zu den ober- und unterirdischen Karstformen und zur Geschichte der Höhlenforschung des Gebietes. Außerdem bekommt man mit, wie ein Höhlenforscher heutzutage ausgerüstet ist, welche Möglichkeiten es zu seiner Rettung gibt und welche Tierarten in den Höhlen bei Frasdorf vorkamen.

2. Von Flintsbach über den Petersberg auf den Großen Riesenkopf

von Joseph Schmidt begangen am 30.4./1.5. 1798, nachgegangen am 17.5. und 19.8.1996 mit Ergänzungen vom 24.2. und 11.4.1998

Ausgangspunkt:

Parkplatz bei Flintsbach, Ortsteil Fischbach 480 m

Gipfel:

Petersberg 847 m, Großer Riesenkopf 1337 m (Rehleitenkopf 1338 m)

Gasthäuser:

Berggasthaus Petersberg 847 m (ganzjährig geöffnet, Mittwoch Ruhetag), Berggasthaus Asten 1104 m (ganzjährig geöffnet, Freitag Ruhetag)

„Am letzten April machte ich eine kleine Reise auf den sogenannten Petersberg, um allda einen guten Freund, den Hrn. Viceproben, zu besuchen. Nach zwölf Uhr Mittags machte ich mich auf den Weg; hinter Kirchdorf

am Wasen war der *Ranunc. aconitifol.* schon in voller Blüthe; auch blühete auf den Wiesen *Primula farinosa*, *Taraxacum erectum* Schrank, *Trollius europaeus*, und *Anthyllis vulneraria*. Die Blätter und Eyerstöcke von den Zeitlosen (*Colchic. autumn.*) waren häufig auf den Wiesen zu finden. Im Hinaufsteigen auf die Kleine Madron, vulgo Petersberg, (man hat vom Fuß des Berges nur eine kleine Stunde hinauf) traf ich in der Blüthe an, *Chrysosplenium alternifolium*, *Fumaria bulbosa*, *Polygala chamaebuxus*, *Mercurialis perennis*, *Myosotis sylvatica*, *Lychnis dioica*, und *Gentiana verna*. Auch wuchs allda *Dentaria pentaphylla*, blühete aber noch nicht, *Asplenium scolopendrium*, und noch häufiger *Polypodium Lonchitis*, das ich noch nirgends so schön gefunden habe; dessen Blätter waren gegen 2 Fuß lang.“

Wir machen es uns einfacher als Joseph Schmidt und sparen uns den langen Anmarsch. Stattdessen fahren wir mit Bahn oder Bus bis Flintsbach bzw. Fischbach oder steuern mit eigenem Fahrzeug direkt den Parkplatz zwischen dem Lagerhaus Flintsbach (LHO) und Fischbach an. Wenn man von Norden auf der Bundesstraße kommt, zweigt hierzu 30 m vor dem Ortsschild „Fischbach“ nach rechts (Westen) ein Fahrweg (Wegweiser Schotterwerk Rauscher, Petersberg, Hohe Asten) ab. Am Fuß des Berges können wir dann den fahrbaren Untersatz stehen lassen.

Vom Parkplatz folgen wir entsprechend der Markierung „Falkenstein, Petersberg“ einem für Fahrzeuge gesperrten Weg, der uns durch einen prächtigen Eschen-Ahorn-Schutthangwald (*Fraxino-Aceretum pseudoplatani*) zur Ruine Falkenstein führt. Kennzeichnend sind für diese Waldgesellschaft die Edellaubhölzer Gewöhnliche Esche (*Fraxinus excelsior*), Berg- und Spitz-Ahorn (*Acer pseudoplatanus* und *platanoides*), Berg-Ulme (*Ulmus glabra*) und Sommer-Linde (*Tilia platyphyllos*). Dazu treten die Sträucher Alpen-Heckenkirsche (*Lonicera alpigena*), Gewöhnliches und Breitblättriges Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus* und *latifolius*) sowie der Schwarze Holunder (*Sambucus nigra*).

Bevor sich im Mai ihr Blätterdach geschlossen hat, blüht hier im basen- und nährsalzreichen Steinschuttboden eine üppige Krautschicht, wie man sie sonst nur selten zu Gesicht bekommt.



Abb. 12: Am Fuße des Petersberges bei Flintsbach stockt ein Eschen-Ahorn-Schutthangwald mit einer üppigen Krautschicht. Im Frühjahr, bevor sich das Blätterdach schließt, ist sie am prachtvollsten. So findet man hier mehrere präalpine Florenelemente wie das Wilde Silberblatt (*Lunaria rediviva*), das am 17. Mai 1996 aufgenommen wurde.

Genannt seien Märzenbecher (*Leucojum vernalis*), Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava* = *C. bulbosa*), Bär-Lauch (*Allium ursinum*), Wolliger Hahnenfuß (*Ranunculus lanuginosus*), Busch- und Gelbes Windröschen (*Anemone nemorosa* und *ranunculoides*), Giersch (*Aegopodium podagraria*), Einbeere (*Paris quadrifolia*), Riesen-Schwingel (*Festuca gigantea*), Gewöhnliches Hexenkraut (*Circaea lutetiana*), Wald-Gelbstern (*Gagea lutea*), Geflecktes Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*), Große Schlüsselblume (*Primula elatior*), Christophskraut (*Actaea spicata*), Berg-Goldnessel (*Lamium montanum*), Wald-Bingelkraut (*Mercurialis perennis*), Wechselblättriges Milzkraut (*Chrysosplenium alternifolium*), Zerbrechlicher Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*), Ährige Teufelskrallen (*Phyteuma spicatum*), Rühr mich nicht an (*Impatiens noli-tangere*), Aronstab (*Arum maculatum* var. *immaculatum*), Gelappter Schildfarn (*Polystichum aculeatum*), Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*) und die auch schon von Schmidt festgestellte Hirschzunge (*Asplenium scolopendrium*).

Typisch sind außerdem für den Alpenrand die präalpinen Florenelemente Wildes Silberblatt (*Lunaria rediviva*), Quirlblättrige, Zwiebeltragende und Finger-Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*, *bulbifera* und *pentaphyllos*), Wolfs-Eisenhut (*Aconitum vulparyria*), Nesselblättriger Ehrenpreis (*Veronica urticifolia*), Klebriger Salbei (*Salvia glutinosa*), Moos-Nabelmiere (*Moehringia muscosa*) und Rundblättriger Steinbrech (*Saxifraga rotundifolia*). Sie haben gemeinsam, daß ihr Verbreitungsschwerpunkt in Wäldern liegt, die die mittel- und südeuropäischen Hochgebirge umgeben. Selbst bei Regenwetter kann man sich an dem Weg begeistern, zumal es wenige Orte gibt, wo man so viele Feuersalamander antrifft.

Bald erreichen wir die Überreste der um 1300 erbauten, herzoglichen Burg Falkenstein. Nach zwei Bränden 1784 und 1789 ließen sie ihre Besitzer – die Grafen von Preysing – verfallen, nachdem schon vorher alles Mobiliar in das Schloß Brannenburg gebracht worden war. Das einst mächtige Grafengeschlecht der

Falkensteiner, auf das sich der Burgname bezieht, hauste im 12. und 13. Jahrhundert aber nicht auf dieser, sondern einer höher gelegenen Burg, die 1296 zerstört worden ist.

Am Waldrand trifft man auf einen Teppich von Immergrün (*Vinca minor*). Dieses blaublühende Hundsgiftgewächs zählte einst zu den beliebtesten Zierpflanzen in den Burggärten. Von da aus hat sich der Halbstrauch regelmäßig in den angrenzenden Wäldern neue Wuchsorte erobert, so daß er heutzutage als „Charakterpflanze verlassener Wohnstätten“ angesprochen wird.

Auf der kleinen Fahrstraße, die von Flintsbach heraufzieht, geht es weiter bis zu einer Kapelle, wo man auf dem alten, rot markierten Weg (Sommerweg) abzweigen kann. Der Boden ist saurer und lehmiger als am Fuß des Petersberges, so daß man Hasenlattich (*Prenanthes purpurea*), Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*), Wald-Schwingel (*Festuca altissima*), Nickendes Perlgras (*Melica nutans*), Finger-

Segge (*Carex digitata*) und Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) antrifft. Leider sieht man sie nur in geringer Zahl, da die Fichtenaufforstungen den Boden stark beschatten.

Ab etwa 700 m Höhe wächst am Wegrand das Granen-Labkraut (*Galium aristatum*). Dieses präalpine Florenelement aus der Familie der Rötengewächse kommt in Bayern fast nur in den Landkreisen Rosenheim und Miesbach vor.

Ein kleines Stück weiter – in 730 m Höhe – erkennt man bergseitig einen gespaltenen Felsen, das Teufelsloch, und einen zackigen Stein mit „Fingerabdrücken“. Nach einer Sage (EINMAYER/ARBINGER 1983: 90-91) kam es hier zu einem Zweikampf zwischen dem Apostel Petrus, dem das Kirchlein auf dem Kleinen Madron zugeeignet werden sollte, und dem Teufel, der diesen Berg für sich gewinnen wollte:

„Beide Ringer setzten all ihre Kraft ein. Kaum hatte Petrus den Teufel ins Latschengestrüpp gedrückt, riß ihm dieser ein Bein vom Boden, so daß jener in den Abgrund

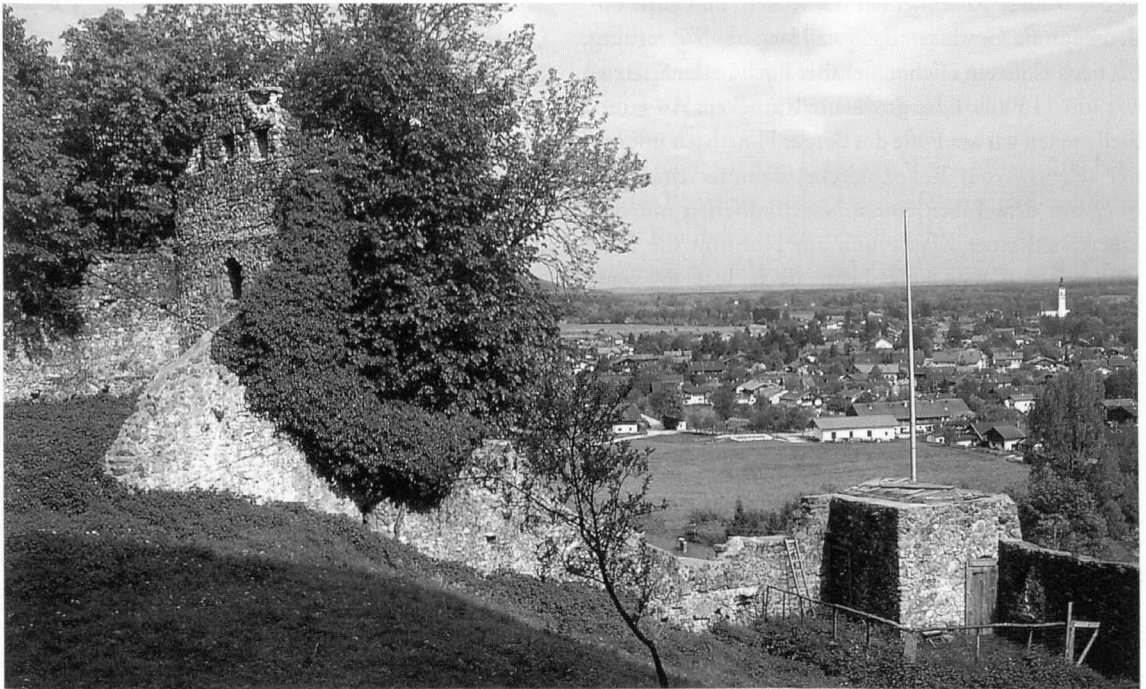


Abb. 13: Blick von der Ruine Falkenstein in das Rosenheimer Seebecken mit Flintsbach. Die Burg wurde um 1300 anstelle einer höher gelegenen Befestigung erbaut und verfiel im 18. Jahrhundert (17. Mai 1996).

zu taumeln drohte. Gerade noch konnte Petrus sich an einem Felszacken festhalten. Aber schon umfaßte ihn sein Gegner und hob ihn aus dem Stand, um ihn in die Tiefe hinunterzuschleudern. Im letzten Augenblick hatte der heilige Mann noch einen Arm aus der Umklammerung zu befreien vermocht. Mit der freien Hand machte Petrus das Kreuzzeichen über seinen Gegner. Sofort erlahmten dessen unheimliche Kräfte, und er mußte Petrus loslassen. Voller Zorn fuhr er daraufhin mit Getöse durch die Felspalte am Wegrand hinab in sein finstres Reich.“

Da, wo das Sträßchen zum Petersberggipfel abzweigt, klimmt sich im Sommer die Hecken-Wicke (*Vicia dumetorum*) im Waldmantel hinauf. Dieser Wuchsort des nach dem Verbreitungsatlas (SCHÖNFELDER u. BRESINSKY 1990: 297) nur mit zwei Verbreitungspunkten im Mangfallgebirge belegten Schmetterlingsblütlers ist schon seit Beginn dieses Jahrhunderts (VOLLMANN 1914: 480) bekannt.

Die beeindruckenden Bronzetafeln des Rosenheimer Bildhauers Josef Hamberger verkürzen uns dann den letzten Anstieg auf den Kleinen Madron. Bei schönem Wetter hat man von hier einen großartigen Blick in das frühere Rosenheimer Seebecken. Das einst bodenseegroße Gewässer, das von Haag bei Wasserburg bis nach Kufstein reichte, fiel aber noch in der Späteiszeit um 11300 v. Chr. größtenteils trocken. An seiner Stelle sehen wir am Fuße des Berges Flintsbach mit seiner sehenswerten Rokokokirche, dahinter Brannenburg mit dem Biber, einem Nagelfluhfelsen mit den Überresten einer Klause und am Horizont die Filze (Moore), in denen auch heute noch Torf abgebaut wird. Im Osten zeigen sich jenseits des Inns Heuberg und Samerberg mit Neubauern, während im Westen die Maiwand, und weiter im Nordwesten Hochsalwand, Lechnerkopf, Ramboldplatte, Farrenpoint und Sulzberg aufragen.

Bevor man weitergeht, sollte man nicht vergessen, die kleine Wallfahrtskirche zu besichtigen. Wahrscheinlich wurde das jetzige Gotteshaus im 12. Jahrhundert erbaut. Dies kann man am romanischen Portal mit Widder- und Bärenkopf sowie am Petrusrelief auf der äußeren Westwand erkennen. Später haben dann Gotik (Fenster), Renaissance (Kasettendecke), Barock (Hoch- und Seitenaltäre), Rokoko (Taberna-

kel, Glasschrein) und Klassizismus (Schrein des Katakombenheiligen Viktor) ihre Spuren hinterlassen.

Gegenüber der Kirche steht ein Gasthaus, das frühere Probsteigebäude. Es wurde 1696 an Stelle eines Holzhauses errichtet und nach einem Brand 1832 wieder aufgebaut. In ihm nächtigte vor zweihundert Jahren Benefiziat Joseph Schmidt. Wir können hier gut essen und trinken.

„Am ersten May, es war der schönste hellste Tag, um die edle Zeit nicht zu verlieren, und unbenutzt verstreichen zu lassen, nahm ich mir vor, die Aesten (zween Bauernhöfe nach einer kleinen Stunde ob der kleinen Madron) zu besuchen. Nach eingenommenen Frühstück stieg ich also die steinerne Stiege hinab, die zu dem sogenannten Bauern am Berg, führt. Ausser der Kirche, der Probstenwohnung, und diesem Bauernhof, der aber etwas tiefer in einem Thale liegt, ist keine Wohnung auf diesem Berge. In obgedachtem Thale war Tussilago Petasites in großer Menge, und in der schönsten Blüthe zu finden. Im Hinansteigen des Astner Berges erblickte ich am Wege unter dem abgefallenen Laube einen grünen glänzenden Käfer, den ich glücklich erhascht hatte; es war die schöne Chrysomela Cacaliae Schrank. Unter den Bäumen dieses Berges sind die zahlreichsten: Pinus Larix, P. sylvestris, Fraxinus excelsior, Fagus sylvatica, hin und wieder trifft man auch da an, den Acer platanooides und Crataegus Aria. Auf den Wiesen wuchsen nur gewöhnliche Wiesenpflanzen. Ich entschloß mich daher noch höher zu steigen, und den von den Asten noch eine halbe Stunde entfernten Riesenkopf zu besuchen, welcher wegen der herrlichen Aussicht, in die Tyroler Gebürge, berühmt ist. Bis zu diesem Riesenkopf waren noch ganze Schneefelder, und ich mußte, um diesen auszuweichen, weil mich der Schnee nicht überall trug, einen Umweg machen.“

Der Weiterweg führt zwischen Gasthaus und Garten, in dem eine stattliche Stechpalme (*Ilex aquifolium*) wächst, auf die Sonnenseite des Petersberges. Hier steigen wir auf teilweise in den Fels gehauenen Stufen, der „steinernen Stiege“ bei Schmidt, wieder hinab in die Senke.

Leider wächst dieser Steilhang allmählich zu, so daß die wärmeliebenden Arten in ihrem Bestand immer mehr bedroht werden. Aber noch kann man von den

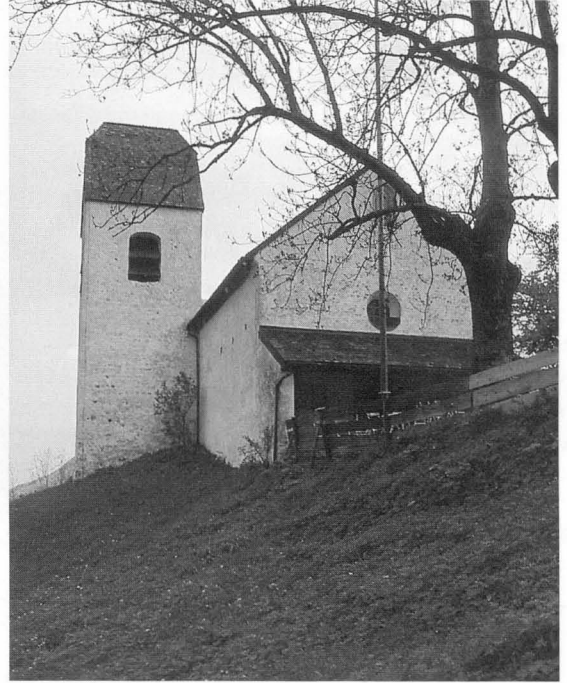
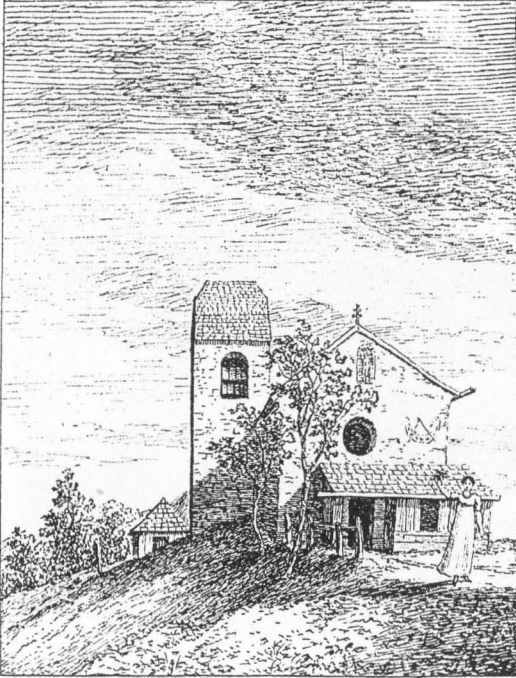


Abb. 14 und 15: Nur im Winterhalbjahr, solange die Bäume nicht belaubt sind, hat man wie zu Zeiten Friedrich Wilhelm Doppelmayrs (links) – also zu Beginn des 19. Jahrhunderts – noch einen freien Blick auf die im 12. Jahrhundert erbaute Peterskirche am Gipfel des Kleinen Madron (17. Mai 1996).

Gehölzen Wolligen Schneeball (*Viburnum lantana*), Rainweide (*Ligustrum vulgare*), Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Vogel-Kirsche (*Prunus avium*) und Echten Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*) entdecken.

Bemerkenswerter sind einige in ihrem Saum wachsende Kräuter. An erster Stelle ist die Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*) zu nennen, die ich leider nicht blühend, sondern nur mit ihren Brutknospen antraf. Sie scheint schon lange am Petersberg zu Hause zu sein, denn bereits 1905 sah sie hier der Königl. Polizeirat Eigner aus München (VOLLMANN 1907: 223). Außerdem fielen mir auf: Bärenschole (*Astragalus glycyphyllos*), Türkenbund (*Lilium martagon*), Quirlblättriger Salbei (*Salvia verticillata*), Nickendes Leimkraut (*Silene nutans*), Dunkle Königskerze (*Verbascum nigrum*), Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Acker-Glockenblume (*Campanula rapunculoides*) und Dürrwurz (*Inula conyza*).

Das bald erreichte „Thal“, wo wir wieder auf den Fahrweg treffen, bleibt heutzutage ungemäht, und

auch im Stall des von Joseph Schmidt erwähnten Hofes „Bauer am Berg“ werden keine Kühe mehr gemolken; das Haus dient vielmehr der Freizeit.

Wer nicht auf dem kürzesten Weg – wie vor 200 Jahren der Benefiziat – die Astenhöfe erreichen, sondern einen Rundweg machen will, geht beim Bauern am Berg zwischen Haupt- und Zuhaus auf einem Fußweg über Weiden zum Waldrand. Teilweise ist dieses Grünland stark vernässt, so daß sich Staudenfluren herdenartig ausbreiten konnten. Schon von weitem erkennt man Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum*), Rispen-Segge (*Carex paniculata*), Roß-Minze (*Mentha longifolia*), Trollblume (*Trollius europaeus*), Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) und die von Schmidt *Tussilago Petasites* genannte Rote Pestwurz (*Petasites hybridus*).

Ab August hört man auf diesen Wiesen ein vielstimmiges Konzert: Zwitscher-Heupferd (*Tettigonia cantans*), Alpen-Strauchschrecke (*Pholidoptera aptera*), Rößels Beißschrecke (*Metrioptera roeseli*), Gemeiner

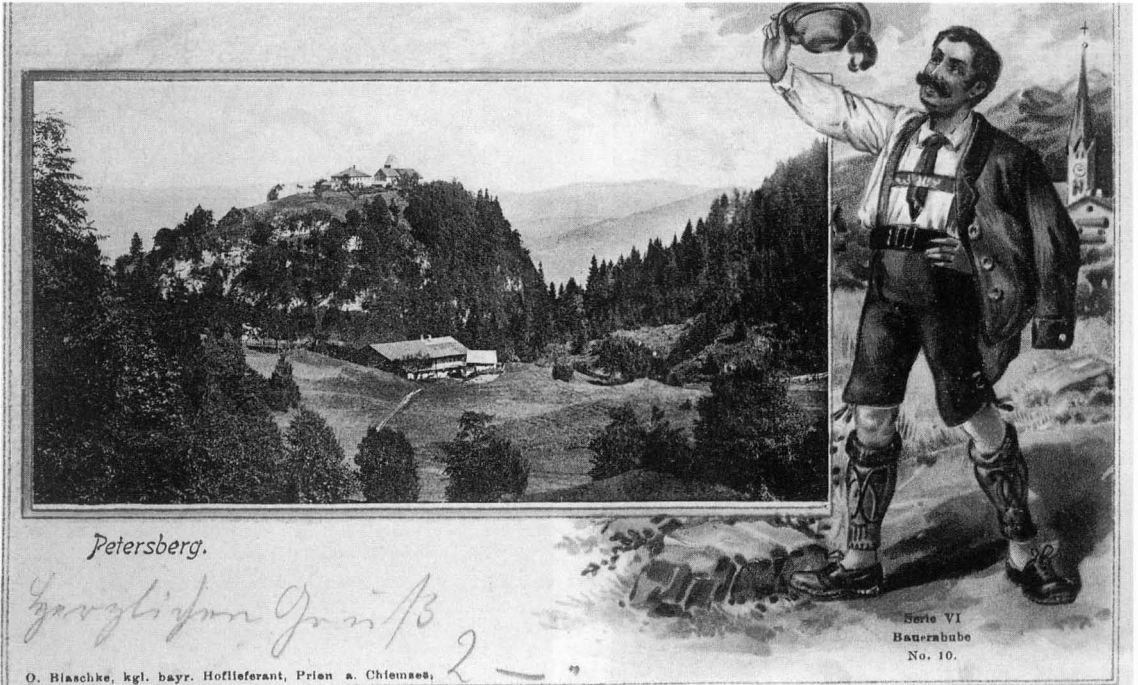


Abb. 16 und 17: Wie der Wald langsam alte Standorte zurückerobert, wird beim Vergleich der Ansichtskarte von 1910 und der Aufnahme vom 19.8.1996 deutlich: Der damals auf seiner Südwestseite überwiegend waldfreie Petersberg ist inzwischen soweit zugewachsen, daß mehrere licht- und wärmeliebende Pflanzenarten in ihrem Bestand bedroht sind.

und Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus parallelus* und *biguttulus*) musizieren dann um die Wette.

Vom Waldrand führt ein schwach markierter Steig anfangs durch Buchenwald, später durch „verfichteten“ Nadelwald zur Riesenkopf-Alm. Dabei müssen wir beachten, daß wir bei der Weggabel in 980 m Höhe uns rechts halten (links geht es zu den Asten). In 1000 Meter Höhe stoßen wir auf eine Forststraße, der wir nach Norden folgen, bis ein Weg (Wegzeichen Riesenkopf) uns nach links bergauf weist. Von ihm zweigt in 1120 m Höhe ein Fußweg nach rechts entlang eines Grabens zur Alm ab.

Im Sattel zwischen Riesenkopf und Rehleitenkopf bilden teilweise kalkarme, bodensaure Lehmböden den Untergrund. Deshalb konnten hier Borstgrastriften (*Nardetum alpinum*) überhandnehmen. Außer dem vom Vieh verschmähten Bürstling (*Nardus stricta*) sieht man Berg-Lappenfarn (*Thelypteris limbosperma*), Blutwurz (*Potentilla erecta*), Gras-Sternmiere (*Stellaria graminea*), Mausohr-Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), Rotes Straußgras (*Agrostis capillaris*), Wald-Ehrenpreis (*Veronica officinalis*), Kriechende Hauhechel (*Ononis repens*), Frühlings-Hungerblümchen (*Erophila verna*), Kleinen Sauerampfer (*Rumex acetosella*), Vielstengeliges Schaumkraut (*Cardamine hirsuta*) und am Waldrand den hier violett blühenden Alpen-Krokus (*Crocus albiflorus*).

Bei der Almhütte halten wir uns rechts, um über den Ostrücken den aus Spatkalk (Dogger) aufgebauten Großen Riesenkopf zu besteigen.

„Die Morgenseite des Riesenkopfes gab schon von weitem her ein prächtiges Schauspiel; sie schien, als ob sie mit einem rosafarbenen Teppich überzogen wäre: denn die *Erica herbacea* Linn. oder *carnea* Schrank war da so zahlreich, und blüdete so vollauf, daß die ganze Morgenseite des Hügels davon roth anzusehen war. *Tussilago alpina* entwickelte erst seine Blätter; hin und wieder blüdete *Cynosurus coeruleus*, aber in Zwergengestalt, und *Potentilla verna*. Die Blätter von *Rhododendron hirsutum* hatten noch ihre braunrothe Winterfarbe, und sonst war keine Pflanze zu finden.“

Das „prächtige Schauspiel“, das seinerzeit Joseph Schmidt erlebte, ist inzwischen größtenteils langweili-

gen Fichtenaufforstungen der Henkel'schen Forstverwaltung gewichen. Selbst die Aussicht vom Gipfel ist wegen der immer höher werdenden Nadelgehölze nach Süden inzwischen sehr eingeschränkt.

Nur im obersten Teil trifft man noch einige Kalkfelsenbesiedler (Niedriges Habichtskraut = *Hieracium humile*, Trauben-Steinbrech = *Saxifraga paniculata*, Sand-Schaumkresse = *Cardaminopsis arenosa*) sowie Arten der Kalkmagerrasen (Berg-Gamander = *Teucrium montanum*, das von Schmidt *Cynosurus coeruleus* genannte Kalk-Blaugras = *Sesleria albicans*, Alpen-Steinquendel = *Acinos alpinus*, Amethyst-Schwingel = *Festuca amethystina* und Weißen Mauerpfeffer = *Sedum album*) an.

In dem etwas ruderalisierten Grünland rund um das Gipfelkreuz fallen einige Lehmzeiger auf. Genannt seien Guter Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*), Hain-Klette (*Arctium nemorosum*) und der Kleine Storchschnabel (*Geranium pusillum*). Die beiden zuletzt genannten haben an diesem Berg ihre höchstgelegenen Wuchsorte in Bayern (OBERDORFER 1990).

Diese ungemähten und unbeweideten Wiesen werden besonders von den Schmetterlingen geliebt. So notierte ich einmal im August allein 23 Distelfalter, sowie Schwalbenschwanz, Kleinen Fuchs, Tagpfauenauge, Admiral, Kohlweißling, Mohrenfalter und Gamma-Eule.

Vom Riesenkopf können wir steil nach Süden wieder zur Alm absteigen und dann auf markiertem Weg durch Fichtenforst zu den Astenhöfen laufen. Wer noch Zeit und Lust hat, besuche vorher den Rehleitenkopf. Zwei Leckerbissen erwarten ihn dort: Einmal wächst in den Gipfelfelspalten der Zweizeilige Goldhafer (*Trisetum distichophyllum*), der aus dem Mangfallgebirge nur von diesem Berg bekannt ist (SMETTAN 1998) und außerdem fliegt hier der seltene Apollofalter.

Der Hintere Astenhof gilt nicht nur als der höchstgelegene Bauernhof Deutschlands (1104 m), sondern ist auch ein sehr beliebter Berggasthof. Der Name Asten bzw. Aesten leitet sich vom mittelhochdeutschen etzen = äsen her. SCHRANK und MOLL (1785: 57)

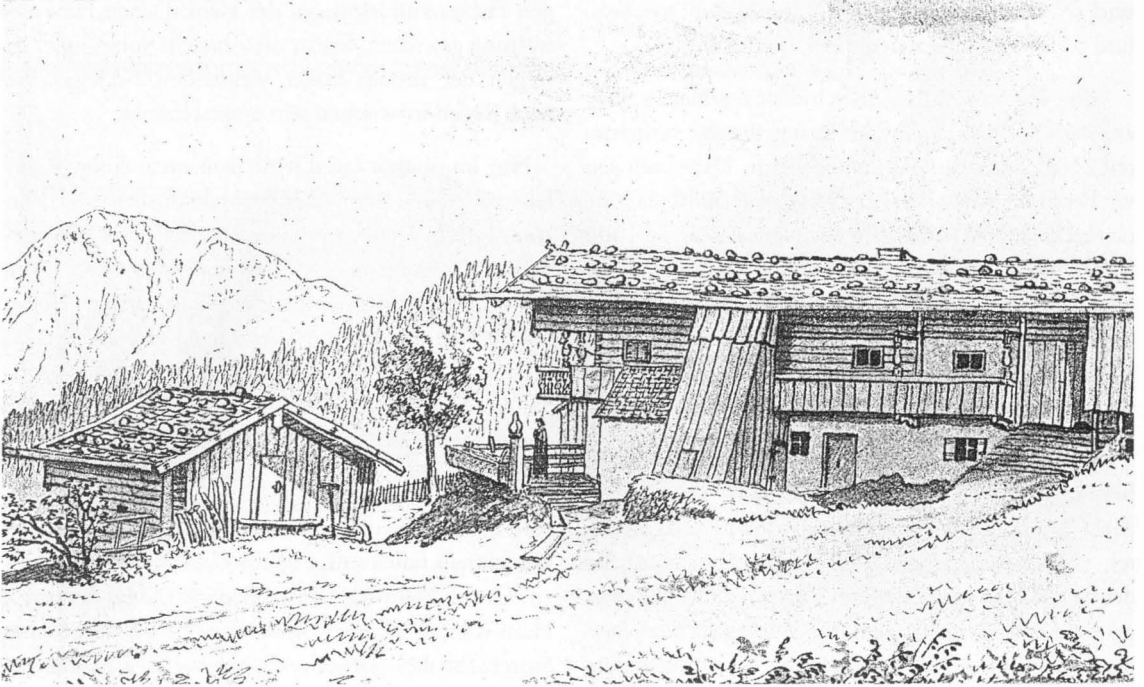


Abb. 18 und 19: Der Vordere Astenhof mit Wildbarrren, wie ihn F. W. Doppelmayr etwa 15 Jahre nachdem Joseph Schmidt am 1. Mai 1798 hier vorbeigekommen war, sah und wie er sich am 17. Mai 1996 sich dem Fotografen zeigte.

Hohe Asten. Inntal.

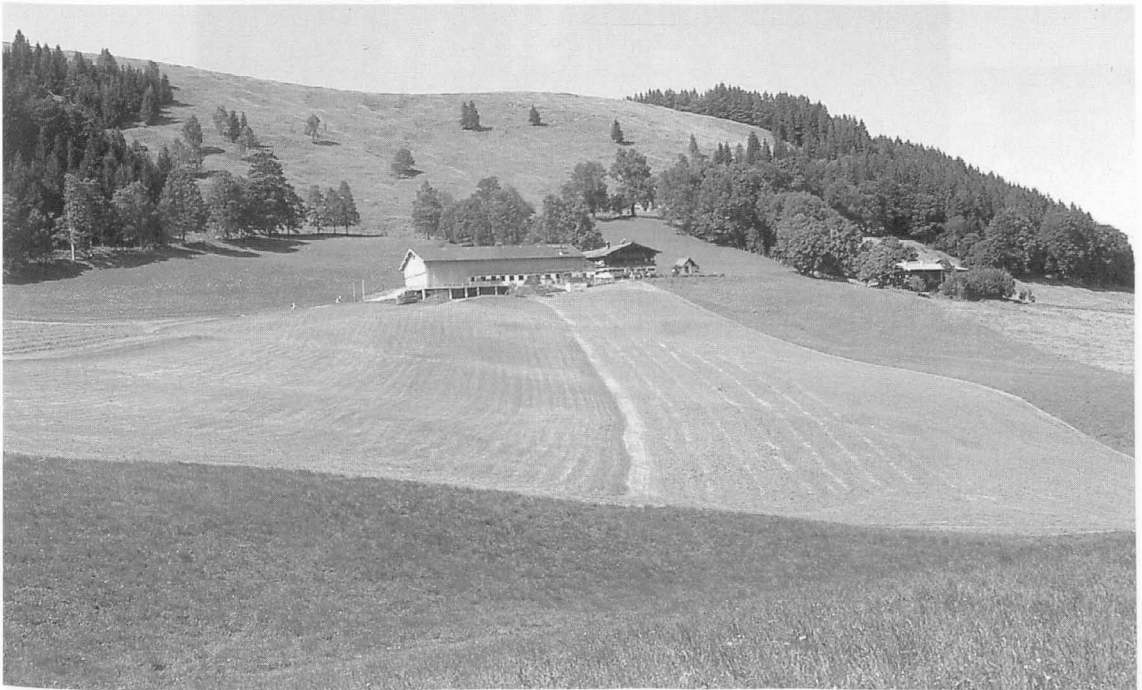
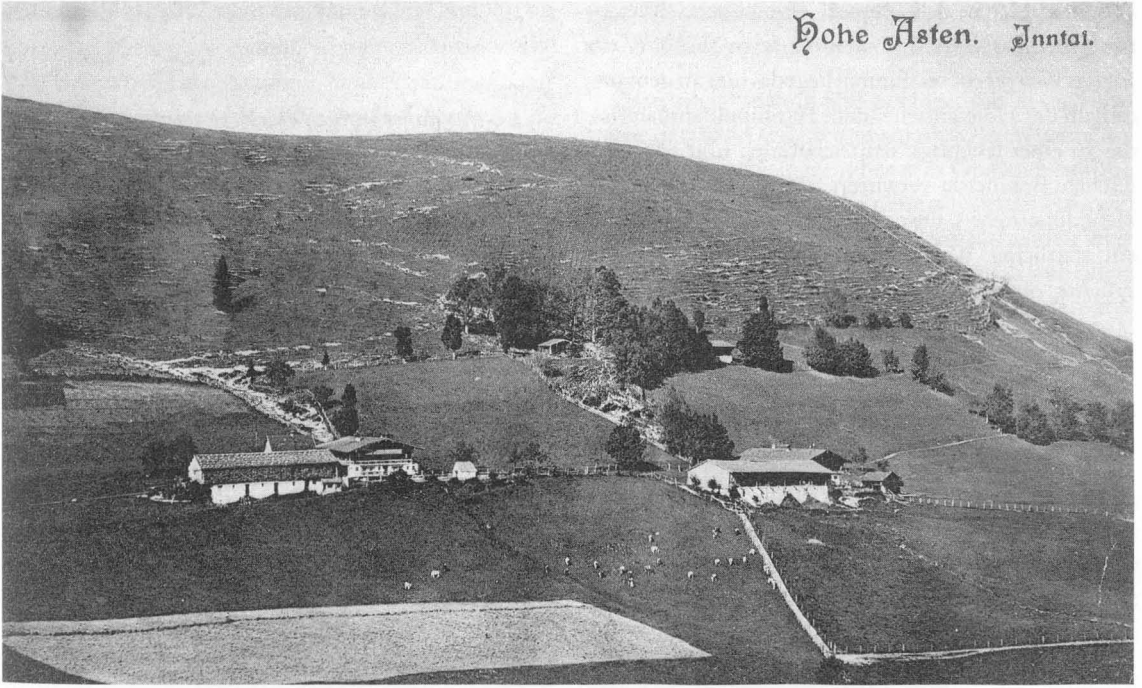


Abb. 20 und 21: Während 1909, als die obere Aufnahme entstand, auf den Asten noch Getreide angebaut wurde, sieht man heutzutage (19.8.1996) auf dem höchstgelegenen Bauernhof Deutschlands nur noch Dauergrünland zur Viehhaltung. Deutlich erkennt man auch, wie sich teils der Wald auf natürliche Art wieder ausbreitete, teils wie er durch Aufforstungen mit Fichten an Boden gewann. Dadurch hat das frühere Landschaftsbild mit seinen großartigen Ausblicken viel verloren.

berichten hierzu, daß „Aesten“ eine übliche Bezeichnung für „fruchtbare Gegenden, die das trefflichste Futter für das Vieh geben“ sei. Einmal liegt das hier an dem unterhalb der Höfe anstehendem Fernmoränenmaterial, das zu einer feuchtigkeitspeichernden und nährsalzreichen Braunerde verwittert ist. Dazu kommt die kleinklimatische Gunst dieses Sonnenhanges. So trägt ein stattlicher Walnußbaum noch in dieser Höhe Früchte, obwohl nach OBERDORFER (1990: 311)

ein solches Gehölz nur bis in rund 700 m Höhe blühen solle.

„Ich trat daher meinen Rückweg wieder an, und traf um halb 12 Mittags bey meinem Freunde ein. Bald nach dem Mittagsmahle nahm ich von ihm Abschied, und ging nach Fischbach hinab, um von da aus bey guter Gelegenheit, die sich mir darboth, nach Haus zu fahren. Die Pflanzen, welche mir unterwegs vorkamen, waren folgen-



Abb. 22: In der Wolfsschlucht bei Fischbach, die man auf dem vor über 150 Jahren angelegten „Philosophenweg“ erreichen kann, stürzt ein Bach in mehreren Wasserfällen zu Tal (29.5.1996).

de, die aber erst hervorkeimten: *Asperula odorata*, *Salvia glutinosa*, *Geranium rotundifolium*, *G. robertianum*, *Moehringia muscosa*, *Saxifraga rotundifolia* und *Saxif. Cotyledon*. Nun war ich wieder am Fuß des Berges, wo sich der Fußsteig von **Falkenstein** aus, unter der großen Madron durch ein Laubwäldchen nach Fischbach hin-zog. In diesem Laubwäldchen blühte sehr zahlreich *Dentaria pentaphylla*. Zu Fischbach in der Gegend des sogenannten Märzenkellers, der dem Hrn. Posthalter und Bierbrauer allda gehört, blühte einzeln *Viburnum lantana*; auch hatte ich da die *Rosa pimpinellifolia*, mit den wohlriechenden Blättern, in großer Menge angetroffen; die grünen Blätter dieser Rosenart sollen, nach der Aussage des Hrn. Posthalters, bey Regenwetter einen sehr angenehmen Wohlgeruch ausduften. Nun labte ich mich mit einem Trunk frischen Märzenbiers, bestieg denn die Carosse, und jetzt giengs fort im sausenden Galoppe nach Rosenheim, wo ich um 8 Uhr Abends anlangte.“

Von den Astenhöfen können wir – so, wie es Joseph Schmidt vor 200 Jahren tat – auf dem Fahrweg über Falkenstein wieder ins Tal gelangen. Sofern man eine

gute Wanderkarte dabei hat, ist es aber reizvoller, durch die Wolfsschlucht mit ihren Wasserfällen abzusteigen.

Dazu zweigt man in 830 m Höhe, sobald die Fahrstraße den Wald verläßt und auf die Wiesen vom Bauern am Berg stößt (gegenüber dem Großen Madron), nach rechts auf einem anfangs unmarkierten Forstweg ab. Bei der nach einigen Minuten auftauchenden Wegkreuzung steigen wir über die Holzbrücke auf einem vor nicht langer Zeit geschobenen Forstweg talwärts. So erreichen wir eine Straße, die zum Steinbruch führt. Ihr folgen wir etwa 100 Meter bergab. Dann überschreiten wir eine kleine Fußgängerbrücke und folgen dem romantischen „Philosophenweg“.

Er wurde erbaut, als die Posthalterei von Fischbach mit ihrem berühmten Sommerkeller (heute Turnhalle des TSV Fischbach) im 19. Jahrhundert sommerlicher Aufenthaltsort der „besseren Gesellschaft“ von ganz Deutschland war.

Bei den ersten Häusern von Fischbach überqueren wir den Bach, halten uns scharf links (Nordwest) auf-



Abb. 23: Die Fünfbältrige Zahnwurz (*Dentaria pentaphyllos*) aus der Familie der Kreuzblütler gehört ebenfalls zu den prääl-pischen Florenelementen, die man am Petersberg antreffen kann (17.5.1996).

wärts – wenn wir nicht zur Bahn- oder Bushaltestelle wollen –, um am Werk vorbei in wenigen Minuten wieder den Parkplatz zu erreichen.

Herrn Prälat Dr. Becker, der als Diözesanarchivar in München tätig ist. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre Hilfe gedankt.

Danksagung

Einige Angaben zum Lebensweg von Joseph Schmidt waren nur möglich durch die Auskünfte von Frau Armbrüster, Stadtarchivarin in Rosenheim, Herrn Prof. Dr. Ilg in Isny, zuständig für das Archiv der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, Herrn Dr. Spitzelberger vom Stadtarchiv Landshut sowie

Anschrift des Verfassers
Dr. Hans Smettan
Institut für Botanik 210
Universität Hohenheim
Postfach
70593 Stuttgart

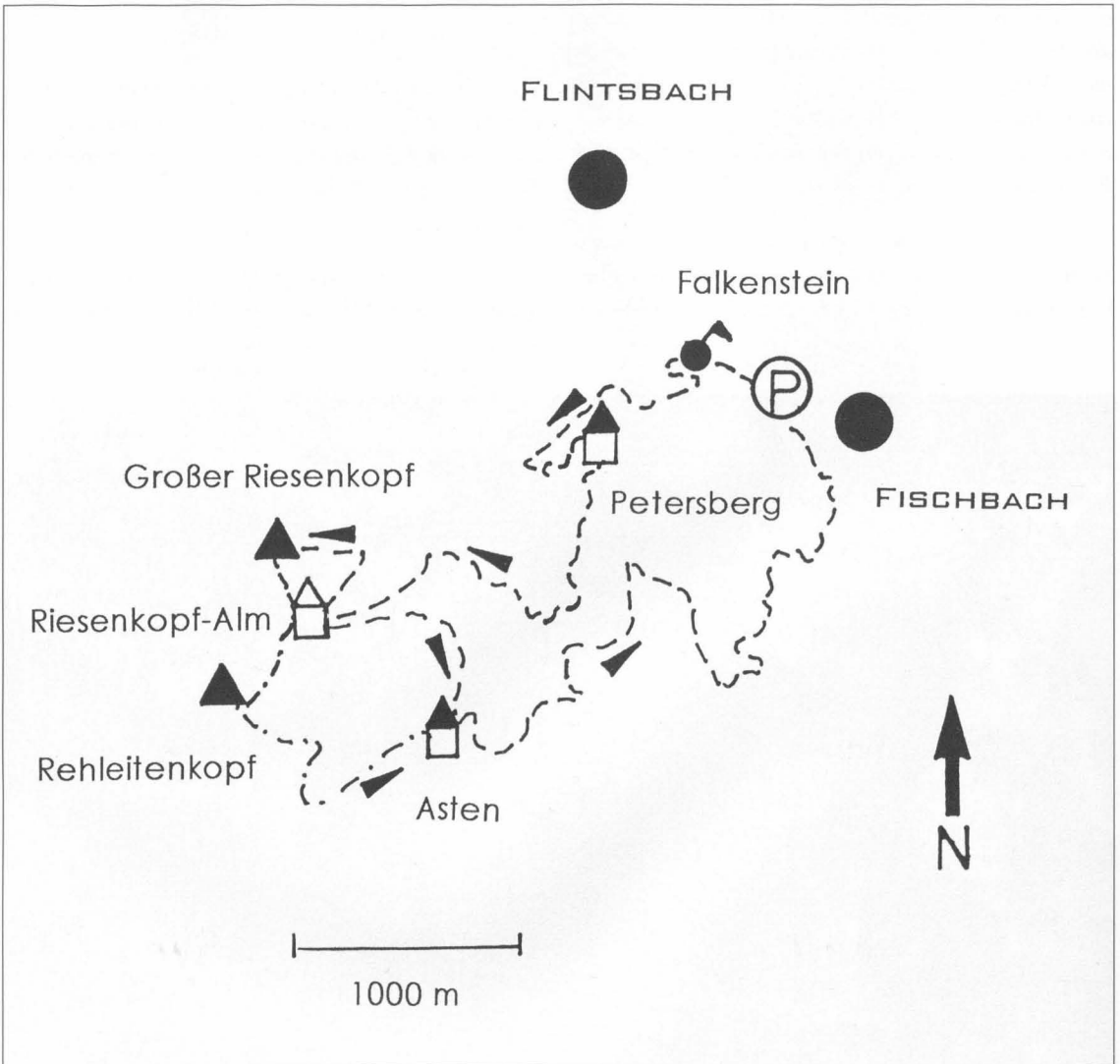


Abb. 24: Wegskizze von Fischbach über den Petersberg auf den Großen Riesenkopf und zu den Asten mit Abstieg durch die Wolfsschlucht.

Schrifttum

Schriften von Joseph Schmidt:

- Schmidt, J. (1794): Verzeichnis jener Pflanzen, die ich im Jahr 1793 in der hiesigen Gegend gesammelt und eingelegt habe. Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1794: 236-255.
- Schmidt, J. (1796): Über botanische Reisen, besonders Alpenreisen, wie sie sind, und wie sie seyn sollten. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1796: 98-121.
- Schmidt, J. (1796): ohne Titel (Anmerkungen zum Exkursionsbericht und Nachruf auf F. Berndorffer). Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1796: 127-129.
- Schmidt, J. (1796): ohne Titel (Auszug aus einem Brief an den Herausgeber Heinrich Hoppe mit einem Exkursionsbericht auf die Hochries). Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1796: 203-213.
- Schmidt, J. (1797): Von der Aufkeimungszeit verschiedener Pflanzen. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1797: 130-135.
- Schmidt, J. 1797: Etwas über das Einlegen der empfindsamen Mimosen. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1797: 136-139.
- Schmidt, J. (1798): Kleine Exkursionen auf die Gebirge. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1798: 51-73.
- Schmidt, J. (1798): Fortsetzung von der Aufkeimungszeit verschiedener Pflanzen. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1798: 74-79.
- Schmidt, J. (1798): Noch ein kleiner Beytrag zu den Wohnplätzen einiger deutscher Pflanzen. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1798: 123-129.
- Schmidt, J. (1798): Noch etwas über botanische Reisen, besonders Alpenreisen, wie sie sind und wie sie seyn sollten. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1798: 175-195.
- Schmidt, J. (1799): Ein paar Frühlingsexkursionen auf die Berge. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1799: 184-195.
- Schmidt, J. (1799): Fortsetzung von der Aufkeimungszeit verschiedener Pflanzen. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1799: 195-213.
- Schmidt, J. (1800): Ein kleiner Beitrag zur bayerischen Flora aus der Gegend um Rosenheim. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1800: 75-99.
- Schmidt, J. (1800): Die Spinne als die beste Wetterprophetin, welche die bevorstehende Veränderung des Wetters mehrere Tage voraus ankündigt, und auf die man sich, in dieser Hinsicht, bei weitem mehr, als auf ein Barometer, Thermometer, oder anderes dergleichen Instrument, verlassen kann; nebst einer Tafel, welche die Vorbedeutungskennzeichen der bevorstehenden Witterung im Kurzen darstellt. 54 S. + Faltrafel (Lindauer) München.
- Schmidt, J. (1802): Einige kleine Alpenexkursionen nebst neuen Beyträgen zur bayerischen Flora. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1802: 92-113.
- Schmidt, J. (1803): Abermal ein kleiner Beytrag zu bayerischen Flora. Botan. Taschenbuch ... auf das Jahr 1803: 147-156.
- Schmidt, J. (um 1810): *Conspectus Florae Rosenhemensis, continens plantas, quas in confiniis Rosenhemii Josephus Schmidt Beneficiatus ad St. Josephum praedicto oppido hucusque detexit.* 12 S. unveröff. Manuskript.
- Schmidt, J. (um 1810): *Appendix minuta, designaris quaedam insecta in confiniis Rosenhemii detecta.* 3 S. unveröff. Manuskript.
- Schmidt, J. (1815): ohne Titel (Aufzählung von Pflanzengattungen und Tieren von Rosenheim und seiner Umgebung). in: Klöckel, J. von: Rosenheim mit seiner Heilquelle und Umgegend. Erstes Bändchen. 259 S. + Beilagen (Lindauer) München. S. 10-12. Nachdruck: Historischer Verein Rosenheim 1987.
- Schmidt, J. (1817): Die Kunst bei gegenwärtiger Theuerung aus allerley wildwachsenden Pflanzen und Baumfrüchten, wie auch aus einigen Feld- und Gartengewächsen, mit geringen Kosten, sich ein gesundes und nahrhaftes Nothbrod zu verschaffen. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Arme. 40 S. (Lindauer) München.

sonstige, ausgewertete Schriften:

- Anonym (1820): Todesfälle (Nekrolog auf Joseph Schmidt). *Flora oder Botanische Zeitung* 3: 606.
- Bayer. Geolog Landesamt (Hrsg.) (1973): Geologische Karte von Bayern 1:25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 8238 Neubeuern. 352 S. + 20 Taf. + Beil. München.
- Bayer. Geolog Landesamt (Hrsg.) (1980): Geologische Karte von Bayern 1:25 000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 8239 Aschau im Chiemgau. 184 S. + Beil. München
- Doppelmayr, F. W. (1982): Zeichnungen und Skizzen nach der Natur aus den Gegenden des Kgl. Landgerichts Rosenheim. 176 S. (Förg) Rosenheim.
- Eid, L. (1903): Biographische Daten über den Beneficiaten Josef Schmidt zu Rosenheim. 2 S. unveröff. Brief an das Königliche Botan. Museum in München.
- Einmayr, M. / Arbinger, M. (1983): *Inntaler Sagen* 160 S. (Meißner) Oberaudorf.
- Forstmaier, A. in Eid (Anonym) (1908): Die Perr'schen Benefiziaten in Rosenheim bei Skt. Joseph. *Das bayerische Inn-Oberland*. Jg. VII (2): 39-43.
- Heimat- u. Geschichtsverein Aschau i. Ch. (Hrsg.) (1996): *Museumsführer Prientalmuseum Schloß Hohenaschau*. 72 S. 2. Aufl. Aschau.
- Hieber, L. (1977): Die Geschichte der 100 Jahre. in: *Deutscher Alpenverein Sektion Rosenheim (Hrsg.): 100 Jahre DAV Sektion Rosenheim 1877-1977*. 132 S. (Wendelstein) Rosenheim. S. 7-84.
- Klöckel, J. von (1815): *Rosenheim mit seiner Heilquelle*. 259 S. + Tafeln (Lindauer) München. (Nachdruck durch Verlag des Historischen Ver. Rosenheim u. Umgebung 1987).

- Oberdorfer, F. (1990): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 6. Aufl. 1050 S. (Ulmer) Stuttgart.
- Ringler, M. (1972): Die Welt der Pflanzen zwischen Wendelstein und Chiemsee. 95 S. (Schönberg) Gstadt.
- Schimmitat, J. (1969): Ein neuer Fundort von *Veronica fruticulosa* L. in den Bayerischen Alpen. Ber. der Bayer. Botan. Gesellsch. zur Erforsch. der heim. Flora. Bd. 41: 67.
- Schönfelder, P. u. Bresinsky, A. (Hrsg.) (1990): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. 752 S. u. Folienkarten. (Ulmer) Stuttgart.
- Schrank, F. von P. (1789): Baiersche Flora. 1. Bd. 753 S. (Strobl) München.
- Schrank, F. von P. (1793): Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern, in Hinsicht auf botanische, mineralogische und ökonomische Gegenstände, nebst Nachrichten von den Sitten, ... 428 S. (Lindauer) München.
- Schrank, F. von P. u. Ritter von Moll, K. E. (1785): Naturhistorische Briefe über Österreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden. 332 S. +XXX S., 457 S. (Mayers sel. Erbinn) Salzburg.
- Smettan, H. (1996): Ein Beitrag zur Flora der Chiemgauer Alpen. Florist. Rundbriefe. 30(2): 94-110.
- Smettan, H. (1998): Ein Beitrag zur Flora des Mangfallgebirges. Florist. Rundbriefe. (im Druck).
- Smettan, H. (in Bearb.): Die Flora und Fauna von Stadt und Landkreis Rosenheim am Ende des 18. Jahrhunderts und einige seither eingetretene Veränderungen.
- Steudel, E. TH. (1840-1841): Nomenclator Botanicus seu: Synonyma plantarum universalis. 2 Bde. 852+810 S. (Cottae) Stuttgart u. Tübingen.
- Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher (Hrsg.) (1963): Das Laubensteingebiet im Chiemgau – seine Landschaft, seine Höhlen und Karsterscheinungen. Jahresh. für Karst- u. Höhlenkunde. H. 3: XVIII u. 338 S. + Beilagen.
- Vollmann, F. (1907): Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora in Bayern. Ber. Bayer. Botan. Gesellsch. zur Erforsch. der heim. Flora. Bd. XI: 176-236.
- Vollmann, F. (1914): Flora von Bayern. 840 S. (Ulmer) Stuttgart.
- Wörndl, R. (1996): 500 Jahre Almwirtschaft im Priental. Die Almen im Almbezirk Aschau i. Chiemgau und ihre Geschichte. 95 S. Heimat- und Geschichtsverein Aschau i. Chiemgau.
- Zimmermann, A. (1981): Franz von Paula Schrank (1747-1835). Naturforscher zwischen Aufklärung und Romantik. 214 S. (Fritsch) München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [63_1998](#)

Autor(en)/Author(s): Smettan Hans Wolfgang

Artikel/Article: [Auf den Spuren von Joseph Schmidt, Naturforscher am Ende des 18. Jahrhunderts, im Landkreis Rosenheim 279-312](#)